

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panig, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann. in d. G. Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794. für den Verlag und die Druckerei Nr. 681. — Postzustellungsnummer 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30. September 1,00 Mark. Abolter 0,50 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinstafelender 20 Pfennig, die dreigespaltene 30 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Plagatschriften keine Gewähr. — Postkontonummer Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 225.

Magdeburg, Donnerstag den 25. September 1924.

35. Jahrgang.

Halbe Arbeit.

Gegen die Deutschnationalen.

Amlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten wurde am Dienstag ein Ministerrat abgehalten. Nach eingehender Erörterung der Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund ergab sich Einmütigkeit darüber, daß die Reichsregierung den alsbaldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erstrebt. Sie geht dabei von der Ermöglichung aus, daß die vom Völkerbund behandelten Fragen, insbesondere des Schutzes der Minderheiten, der Regelung der Verhältnisse des Saargebietes, die Frage der allgemeinen Abrüstung in Verbindung mit der Durchführung der Militärkontrollen sowie die ihrer Lösung harrenden großen Fragen der Sicherung friedlichen Zusammenarbeitens der Völker nur unter Mitwirkung Deutschlands in befriedigender Weise geregelt werden können. Selbstverständlich kann Deutschlands Mitwirkung nur die einer gleichberechtigten Hauptmacht sein.

Nachdem die auf der Londoner Konferenz erzielte Lösung der Reparationsfrage nach Auffassung der hauptsächlich beteiligten Mächte den Weg zu einer aktiven Behandlung der Frage des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund für die Reichsregierung eröffnet hatte, sind im Anschluß an die Konferenzverhandlungen Wesperechungen in diesem Sinne aufgenommen worden. Das Ergebnis dieser Sondierungen bildet eine wesentliche Grundlage für die heutige Entscheidung der Reichsregierung. In Ausführung dieser Entscheidung wird die Reichsregierung durch das auswärtige Amt bei den im Völkerbund vertretenen Mächten abschließend feststellen, ob die für die Stellung des deutschen Antrags erforderlichen Garantien, die sich sowohl auf Deutschlands Stellung im Völkerbund wie auf bestimmte andre hiermit untrennbar zusammenhängende Fragen beziehen, gewährleistet sind.

In Anbetracht der in den letzten 24 Stunden vollzogenen Veränderungen der außenpolitischen Lage war ein anderer Beschluß im Augenblick nur schwer möglich. Die Regierung hat sich selbst wieder einmal ihre Position verborgen und die Schuld hierfür trifft nur den Reichsaußenminister. Er war noch vor acht Tagen gegen den Eintritt in den Völkerbund. Erst in den letzten Tagen hat er seine Meinung langsam geändert. Diese mehr als sonderbare Haltung, die man am allerwenigsten von einem Reichsaußenminister erwarten sollte, hat der französischen nationalistischen Presse Anlaß zu einer scharfen Kampagne gegen den bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund gegeben. Unter Berufung auf die Schankelpolitik Stresemanns konnte sie diese Kampagne verhältnismäßig sachlich führen, ohne daß die Regierung Gerriot in der Lage gewesen wäre, ihre Behauptungen zurückzuweisen. So ist der Umschwung in der Auffassung der französischen Regierung über den sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Zuerkennung eines Ratsitzes zu erklären. Er steht dem Beschluß der Reichsregierung von vornherein gewisse Grenzen.

Zimmerhin glauben wir, daß auch jetzt noch die Möglichkeit besteht, die Fehler der letzten drei Wochen wieder gutzumachen, wenn die Regierung bereit ist, sich ehrlich hinter ihren Beschluß zu stellen und ihn auf schnellstem Wege zu bewerkstelligen. Das aber bedingt, daß die Reichsregierung jede Ehe mit den Deutschnationalen vermeidet. Ihr Beschluß ist in seiner praktischen Bedeutung eine klare Abjuration an die Deutschnationalen, eine Verneinung des Bürgerblocks. Man mag sich gegen diese Auslegung sträuben wie man will, mit dem Augenblick, wo sich die Regierung grundsätzlich für den Eintritt in den Völkerbund entschieden hat, hat sie eine Entscheidung gegen die Deutschnationalen getroffen, die eine deutsche Mitgliedschaft in Genf mit den schärfsten Mitteln bekämpft haben. Die Regierung hat aber auch insofern — ohne einen ausdrücklichen Beschluß gefaßt zu haben — die Wünsche der Deutschnationalen verneint, als sie am Dienstag in eine Erörterung der Kriegsschuldfrage überhaupt nicht eingetreten ist. Sie hat es vorgezogen, über diese Frage „einstweilen“ lieber nicht zu debattieren und für absehbar Zeit überhaupt zu schweigen, als sich der Gefahr auszusetzen, die Kriegsschuldfrage genau so wie sie übergeben wurde, ohne Kenntnisnahme und Deffnung des Briefes, durch die Alliierten zurückzuhalten.

Es steht also fest, daß die Reichsregierung — und dazu gehört auch Herr Stresemann — zwei deutschnationale Vorbedingungen für deren Beteiligung an der Regierung

klar und eindeutig abgelehnt hat. Was würde das Ausland sagen, wenn die gleiche Regierung ihre öffentlich zum Ausdruck gebrachte Gefinnung über zwei Kardinalfragen der deutschen Politik jetzt zum Schachernobjekt machen und für die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung teilweise wieder aufgeben würde? Vor einer solchen Regierung kann weder das Inland geschweige denn das Ausland noch Achtung haben. Der in den letzten Jahren mühselig wieder erworbene Kredit müßte vollkommen zum Teufel gehen.

Nur wenn die Regierung, wie es sich für Männer geziemt, mit ihrem Beschlusse steht und fällt, und ihn, soweit es in ihren Kräften liegt, zu verwirklichen sucht, nur dann können die Fehler wieder gutgemacht werden, die zum Nachteil Deutschlands in den letzten Wochen begangen worden sind. Das ist aber nur möglich: durch Kampf gegen die Deutschnationalen.

Der Eindruck in Genf.

Die deutsche Regierungserklärung wird in den Genfer Völkerbundskreisen lebhaft kommentiert. Man bezeichnet es als eine gewisse Klärung der Sachlage, daß zum erstenmal eine deutsche Regierung sich grundsätzlich für den baldigen Eintritt in den Völkerbund erklärt hat. Beanstandet wird die unklare Fassung des letzten Satzes in der Regierungserklärung, der zu unklareren Deutungen im ungünstigen Sinn Anlaß geben könnte. Es wäre deshalb wünschenswert, daß die deutsche Regierung der Auffassung rechtzeitig entgegentritt, gleichzeitig die Frage der Kriegsschuld, der Mandate und der Grenzfragen, alles Fragen, die mit der Völkerbundskompetenz nichts zu tun haben, aufzuwerfen gedenke.

Da Deutschland den Eintritt bis heute hinausgezögert hat, anstatt vor drei Wochen gleich nach der Erklärung MacDonalds den Eintritt zu vollziehen, ist man jetzt in Genf der Meinung, daß eine befriedigende Lösung noch während dieser Tagung nicht mehr möglich ist. Die einzige Möglichkeit, noch während der Tagung Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, läge in einem unmittelbaren Schritte der englischen und französischen Regierung, ein außerordentliches Verfahren für Deutschlands sofortige Aufnahme und die gleichzeitige Gewährung eines ständigen Ratsitzes durchzuführen.

Eine andre Version, die von französischen Kreisen diskutiert wird, wünscht eine Beteiligung Deutschlands an den Arbeiten der ständigen Kommissionen des Völkerbundsrats noch vor Deutschlands Eintritt und noch vor Beginn der internationalen Abrüstungskonferenz. Hier müßten aber vorher geeignete Verhandlungen geführt werden, da eine unmittelbare Teilnahme sonst nur Völkerbundsmitgliedern gestattet wird. Man rechnet jetzt mit der Tatsache der baldigen Einberufung einer außerordentlichen Vollversammlung in ungefähr zwei Monaten, die die Aufnahme Deutschlands, nachdem alle Formalitäten erledigt sind, vollziehen wird.

Im ganzen ist der Eindruck der Erklärung nicht ungünstig, obwohl man eine klarere Form der Erklärung in bezug auf die deutschen Bedingungen gewünscht hätte. Man hofft aber, daß Deutschland nicht durch übertriebene und unjochliche Forderungen den Gang der Verhandlungen erschweren oder gar unmöglich machen wird. Lord Barmoor äußerte sich optimistisch über den Gesamteindruck, ohne Einzelerklärungen abzugeben. Genosse Branting war nicht der Ansicht, daß nunmehr auf dem Wege der direkten diplomatischen Verhandlungen der endgültige Eintritt Deutschlands zur Tatsache werde.

Mißtrauen gegen Stresemann.

Erst am Dienstag ist bekannt geworden, daß am Montag der englische Botschafter in Paris bei Gerriot vor sprach, um sich nach der Stellungnahme Frankreichs gegenüber einem etwaigen Zulassungsge such Deutschlands an den Völkerbund zu erkundigen. Wie Havas mitteilt, dankt sich die von ihm gemeldete Antwort Briands in Genf auf die Anfrage Mansets vollinhaltlich mit der Antwort Gerriots an den englischen Botschafter. Man vermutet, daß die Reichsregierung inzwischen über London von dieser Stellungnahme Frankreichs unterrichtet worden ist, und man hielt es deshalb hier von vornherein für wenig wahr-

scheinlich, daß sich der Ministerrat im Sinne der sofortigen Einreichung eines Gesuches entscheiden würde.

In linksstehenden politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß diese französische Stellungnahme zwar keine Ablehnung, aber zum mindesten eine Vertagung der Angelegenheit bedeutet, wobei man die Einberufung einer außerordentlichen Session des Völkerbundes für durchaus möglich, ja wünschenswert hält. Man ist der Ansicht, daß die Regierung Gerriot kaum anders auf die Schritte Englands und Mansets antworten konnte, nachdem in Deutschland fast drei Wochen hat verstreichen lassen, ohne sich um seinen Eintritt in den Völkerbund zu bemühen. Auch solche linksstehenden Politiker, die durchaus für eine Verständigungspolitik mit Deutschland eintreten und die baldige Zulassung Deutschlands in den Völkerbund wünschen, sind von derartigen Mißtrauen gegenüber der Politik der Reichsregierung oder zum mindesten Stresemanns erfüllt, daß sie die Haltung Gerriots durchaus billigen, noch dazu in einer Zeit, wo die innerpolitische Lage Deutschlands so unsicher ist, daß man nicht wissen kann, was die nächsten Wochen in dieser Hinsicht bringen werden!

Verknüpfung.

Die Berliner Reichs-Pressen gebärdet sich über den Beschluß des Reichskabinetts, der sich grundsätzlich für den baldigen Eintritt in den Völkerbund ausspricht, nicht ganz so wild, wie man hätte annehmen können. Ein Teil hat noch nicht einmal bemerkt, daß die Regierung eine Debatte in der Kriegsschuldfrage mit Absicht nicht geführt hat.

Die feindlich konservative „Kreuzzeitung“ schreibt:

Ueber die gestrige Sitzung des Reichskabinetts ist ein Communiqué herausgegeben worden, das nicht als staatsmännisches Kunstwerk angesprochen werden kann. Zunächst vermischen wir in ihm die Stellungnahme zur Kriegsschuldfrage, das aktuellste Problem der deutschen Außenpolitik. Entweder hat das Reichskabinett es in seiner gestrigen Sitzung fertig bekommen, an dieser Frage vorbeizugehen, oder es scheut sich, seine Absicht bekanntzugeben. Eins wäre so unerträglich wie das andre und bedeutet in der Wirkung die erneute Freigabe eines Stückes deutschen Prestiges.

Aus den reichlich vermaßerten Auslassungen über den Kurs, den die Reichsregierung in der Völkerbundfrage einzuschlagen gedenkt, ist zu entnehmen, daß der „alsbaldige Eintritt“ in den Völkerbund erstrebt werden soll. Wir hoffen, daß von unsern Voraussetzungen dazu unter keinen Umständen abgegangen wird, denn es muß immer wieder betont werden, einen greifbaren Vorteil in ideeller oder materieller Beziehung hat Deutschland nach unserer Ansicht nicht zu erwarten. Wohl aber sind durch den Eintritt in den Völkerbund alle Voraussetzungen gegeben, um eine Verewigung unserer Anrechtenschaft einzutreten zu lassen.

Etwas kräftiger drückt sich die völkische deutschnationale „Deutsche Zeitung“ Maurenbrechers aus. Zimmerhin magt aber auch sie nicht, jetzt zu prophetisieren, was die „nationale“ Fraktion Gerget unternehmen wird. Sie sagt, die deutsche Regierung hätte es trotz ihres gegebenen Versprechens noch nicht einmal gewagt, die Regelung der Kriegsschuldfrage als eine der Garantien zu bezeichnen, die erforderlich sind, um Deutschland die Gleichberechtigung als Großmacht zu gewährleisten.

Wir möchten wirklich wissen, bei welcher Gelegenheit die Reichsregierung die Kriegsschuldfrage anzuschneiden gedenkt. Die kendenahme Anfrage, ob der Eintritt in den Völkerbund die Beseitigung der Schuldfrage bedeute, genüge bei weitem nicht. Wenn die Nachricht zutrifft, daß der Ministerrat damit die Bekanntgabe der Kriegsschuldfrage als erledigt betrachtet, so erheben wir schon jetzt entschiedenen Protest dagegen.

Die „Germania“, das Berliner Zentrumsorgan, das mit dem Reichskanzler in enger Zühlung steht, sagt, die am Dienstag gefallene Entscheidung sei ein außenpolitischer Fortschritt, äußerlich vielleicht der stärkste, der im ereignisreichen Jahre 1924 zu verzeichnen sei. Daß dieser Entschluß für Europa einige Bedeutung hat, geht schon aus der unverhohlenen Trauer hervor, die über eine solche Entwicklung in den Redaktionen der Pariser nationalistischen Presse und in den Bureaus der dritten Internationale herrscht. Die grundsätzliche Entscheidung der Reichsregierung zeigt, daß Deutschland den Völkerbundsgedanken nicht verkennt.

Der Abwurf der Kommunisten.

Ein Nachwort zur Wahl in Oberschlesien schickt uns Genosse Paul Döbe aus Breslau:

Der Katastrophale Verlust von 55 000 Stimmen in vier-einhalb Monaten, den die Kommunisten in Oberschlesien erlitten, ist nur der Anfang einer vollkommen fehlgeschlagenen Hoffnung. Als die Jünger Moskaus dort am 4. Mai unter den Nachwirkungen der Inflation und eines schmerzlichen Streikes 130 000 Stimmen sammeln konnten, riefen sie in alle Welt hinaus, daß nunmehr das eigentliche Proletariat Deutschlands, die Industriezentren an der Ruhr und in Oberschlesien, für immer zu kommunistischen Hochburgen geworden seien, nur das „Kleinbürgertum“ wühle noch sozialdemokratisch.

Für das Ruhrgebiet haben schon die Knappschaffswahlen den Beginn des Abstiegs angekündigt, in Oberschlesien lassen die deprimierenden Zahlen vom Sonntag nicht einmal den vollen Umfang des Zusammenbruchs erkennen. Denn die Kommunisten haben in diesem Bezirk seit acht Wochen gearbeitet wie die Bienen und die verfügbaren Kräfte aus ganz Deutschland in dieses Gebiet dirigiert, um nach den Verlusten in Sachsen, Thüringen und Mecklenburg zu beweisen, daß an einer Stelle wenigstens die Gewinne vom 4. Mai gehalten werden können. Sie haben den Abgeordneten Göllein als kommunistischen „Wahlkommissar“ nach Gleiwitz geschickt, der einen umfangreichen Stab von Agitatoren zu dirigieren hatte. Dutzende von Landtagsabgeordneten und andern Rednern waren in jeden Kreis ausgesandt, einzelne von ihnen weilten seit Ende Juli ununterbrochen im Wahlbezirk.

Die kommunistische Partei hatte Geld und Kräfte genug, um auch in jede sozialdemokratische Versammlung und in viele bürgerliche Diskussionsredner zu entfenden. Wir traten überall Abgeordnete entgegen, manchmal sogar zwei, und koenen sich in Kartenversammlungen des Zentrums ein, um dem ehemaligen Reichskanzler Wirth entgegenzutreten.

Es ist also von dieser Seite, daß muß anerkannt werden, daß menschenmögliche geschah, und wenn Oberschlesien das erstemal wieder unter normalen Verhältnissen wählt, ohne daß eine Partei alle ihre Kräfte in einen einzigen Bezirk werfen kann, dann wird der Rest von 75 000 kommunistischen Stimmen sicher bis unter 30 000 sinken. Schon jetzt ist der Verlust in den engern Industriebezirken noch größer, als er in den Wahlziffern zum Ausdruck kommt, weil die Moskauer in den Agrarfreien Erfolge hatten, in denen sie zum erstenmal erschienen und die Bauern mit russischen Landverteilungsplänen einzingen. Dieses Strohfeuer wird natürlich ebenso schnell verfliegen.

Ein ebenso offenes Wort gebührt auch der Arbeit unserer Partei in Oberschlesien. Sie war so schlecht wie wohl noch niemals in einem Bezirk. Die Zentralinstanzen der Partei haben dem Bezirk nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet — keiner von uns kann sich davon freisprechen — und die meisten lokalen Organisationen sind vollständig arbeitsunfähig geworden. Beispiele: Im ganzen Kreise Ratibor einschließlich der 40 000 Einwohner zählenden Hauptstadt ist während des ganzen Wahlkampfes eine einzige Versammlung abgehalten worden, und auch diese erst 2 Tage vor der Wahl. Eine andre Stadt weigerte sich, überhaupt eine Versammlung abzuhalten, weil der von ihr gewünschte Redner nicht kam. Eine große Industriestadt wie Gleiwitz brachte

kaum 70 Wähler in die Versammlung für den Abgeordneten Lipinski. Unzählige Male trafen Redner in Orten ein, in denen die Versammlungen, die für sie bestellt waren, gar nicht stattfanden. Sie mußten, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder abreisen. Und so fort. Die Organisation in Oberschlesien muß von Grund auf wieder aufgebaut werden. Hoffentlich schreiben sich die ober-schlesischen Genossen die Lehren dieser Wahl hinter die Ohren.

Als einzige erfolgreiche Partei geht das Zentrum aus dem Wahlkampf hervor. Es hat seine Wähler trotz dem allgemeinen Rückgang an die Urne gebracht. Dabei ist zu bemerken, daß das sonst rechtsgerichtete schlesische Zentrum seinen Erfolg mit linksgerichteten Kandidaten und mit der starken propagandistischen Tätigkeit des ehemaligen Reichskanzlers Wirth bestritt, der überall sich scharf gegen die Deutschnationalen und gegen den geplanten Bürgerblock wandte.

Der Handstreich gegen Loeb.

Der Rücktritt des Präsidenten der Thüringischen Staatsbank, Genossen Loeb, erfährt in der Presse eine umfangreiche Erörterung. Die amtlichen und nichtamtlichen Meldungen der bürgerlichen Zeitungen über eine angebliche Aktienverschöbung werden widerlegt durch einen Brief, den Loeb bereits am Sonntag an den Finanzminister richtete. Neben einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen enthält dieser Brief folgende Äußerungen:

Meine persönlichen Akten sowohl politischer als privatrechtlicher Natur als auch die Akten aus dem Aufsichtsratsmandat, für deren Amtsführung ich persönlich haftbar bin, habe ich bereits aus den Büroräumen der Staatsbank entfernt und meiner Wohnung in Frankfurt a. M. zugeleitet.

Damit bringt Loeb zum Ausdruck, daß er durchaus nicht eine Aktienverschöbung beabsichtigt oder vorgenommen hat, sondern daß es sein gutes Recht war, wenn er persönliche Akten nach seiner Wohnung in Frankfurt a. M. überführen ließ. Der Inhalt dieses Briefes wurde bei dem Erscheinen der Polizei in der Staatsbank sofort bekanntgegeben. Sie mußte unter allen Umständen daraus erkennen, daß die ihr gemeldete Aktienverschöbung durch Abfindung von Koffern eine Denunziation war. Trotzdem wurde Loeb wie auch die beiden andern anwesenden Herren Maerker und Dr. Kies eben wegen dieser angeblichen Aktienverschöbung bis frühmorgens festgehalten. Die gegen Loeb erhobenen Vorwürfe und Anschuldigungen, mit denen die Regierung eine Entlassung des Staatsbankpräsidenten Loeb eventuell rechtfertigen wollte, erweisen sich nicht als haltbar. Ihm wurde vorgeworfen, eine absichtliche Bilanzverschöbung durch Uebertrag von 150 000 Mark aus Dividenden auf Provisionskonto unter Gewinn- und Verlustkonto vorgenommen zu haben. Auf diese Anschuldigung hat Loeb an das thüringische Staatsministerium folgendes geantwortet:

Dieser Uebertrag, der gar nichts Ungehöriges ist, wurde vom Gesamtdirektorium beschlossen, vom Verwaltungsrat und vom Herrn Finanzminister unter ausdrücklicher Darlegung der Gründe genehmigt. Wenn der Herr Finanzminister auch sonst behauptet, daß er von diesen Dingen nichts verzehe, so möchte ich bemerken, daß die ganz simple Darstellung meinerseits keinerlei Mißachtung zutrifft. Ich habe dem Herrn Finanzminister mitgeteilt, daß mir diese Umbuchung vornehmlich, weil ich es im Interesse der Staatsbank nach den gegebenen Angriffen für dienlich halte, zudem die Provisions für Nebengeschäfte auf diesem Konto mitverbucht waren. Der Herr Finanzminister hat dieser Begründung, wie gar nicht anders zu erwarten war, volles Verständnis entgegengebracht und deshalb zugestimmt.

Genosse Loeb weist des weitern die Vorwürfe mangelnden Kreditkontrolle und die Angriffe, die sich der Kreditbeschaffung beschäftigen, entschieden zurück. Er weist nach, daß er korrekt gehandelt hat. Es ist ein haarsträubend, welche Gerüchte mit dem Rücktritt thüringischer Staatsbankpräsidenten in Verbindung gebracht werden. Flucht- und Selbstmordversuch werden in diese Gelegenheit wissentlich hineingespielt, obwohl jedem bekannt ist, daß Loeb und der Staatskommissar Maerker sich Weimar frei bewegen und den Dingen, die da noch kommen sollen, frei ins Auge sehen.

Der Handstreich gegen Loeb ist weiter nichts als Glied in der Kette nationalistischer Hebe gegen Sozialdemokraten in hohen Staats- oder Verwaltungsamtern.

Militärkontrolle unter Stahlhelmschub.

Das ist das Neueste! Der Bod will Gärtner werden, der Wolf die Kammern hüten, der Stahlhelm den Schutzhilfen, die französischen Entwaffnungskontrolloren in Deutschland abnehmen. Stahlhelmschub Duesterberg in Halle Oberstleutnant a. D., hat dem in folgenden dreizehn Schreiben an das Berliner Polizeipräsidium Ausdruck gegeben:

Stahlhelm, Landesverband Halle-Merseburg, Halle, den 12. September 1924

An das Polizeipräsidium, Berlin. Mit Rücksicht darauf, daß in nächster Zeit voraussichtlich auch Vertreter der Entente-Kommission in unserm Regierungsbezirk Halle-Merseburg größere Industrieanlagen besichtigen werden, bitte ich es mir möglichst baldige gefällige Uebensendung von Lichtbildern dieser Mitglieder in Uniform und Zivil, damit wir in der Lage sind, bei der berechtigten Empörung jegliche Ausschreitungen gegen die Männer zu verhindern.

Das Schreiben, das den Verdacht bestätigt, daß es in Oberflüchten der Stahlhelmschub nicht mehr stimmt, wird natürlich vom Berliner Polizeipräsidium nicht beantwortet, sondern zuständigkeitshalber an den Regierungspräsidenten Grühner in Merseburg abgegeben. Der den Anfragern folgende Antwort erteilte:

Der Regierungspräsident Merseburg, 19. September 1924. J.-Nr. 1c. 7244.

Der Herr Polizeipräsident in Berlin hat mir das an Sie gerichtete dortige Schreiben vom 12. September d. J. — J.-Nr. 1959 — zuständigkeitshalber übermittelt. Dieses Schreiben zeigt eine so völlige Verkennung der Stellung und Machtbefugnisse der Staatsregierung einerseits und der Stellung Ihrer Person bzw. der von Ihnen vertretenen Organisation andererseits, daß ich es mir vertragen muß, auf den Inhalt Ihres Schreibens einzugehen. Die Maßnahme zu treffen, die zum Schutze der Mitglieder der Verbänderkommission erforderlich sind, ist ausschließlich Sache der Staatsregierung, die hierzu der Mitwirkung Ihrerseits nicht bedarf. Dagegen würde ich es bedauern, wenn Sie die Mitglieder Ihrer Organisation, sowie Sie bei diesen mit der Möglichkeit irgendwelcher Ausschreitungen rechnen zu müssen glauben, auf die Sinnlosigkeit und Schädlichkeit ihres Vorhabens hinweisen und ihnen keinen Zweifel darüber lassen, daß die Regierung gegen alle derartigen Versuche rücksichtslos und mit den stärksten Mitteln vorgehen wird.

Diese derbe Antwort auf Stahlhelm-Größenwahn und Annahmungen wird die überhitzten Schadel etwas abkühlen. Eine wirkliche Gesundung aber wird, fürchten wir nach allem Vorhergegangenen, selbst in der Kaltwasserheilanstalt nicht möglich sein.

Kleines Feuilleton.

Rozarts „Entführung“ im neuen Hause.

Eine Festvorstellung, die weit hinaus über den Rahmen einer gewöhnlichen Aufführung, wie sie jeden Abend in Szene geht, Bedeutung und Relief hatte, fand am Dienstagabend statt. Man wird sich dieses Datum, den 2. September, merken müssen für die Magdeburger Theatergeschichte: an diesem Tage wurde das Wilhelm-Theater seiner neuen Bestimmung als Spielopernbühne übergeben. Magdeburg hat endlich sein zweites Opernhaus bekommen, wie München und Stuttgart es besitzen. Aus einem Operetten- in ein Schauspieltheater verwandelt, ist es nun einer musikalischen Bestimmung wieder zugeführt worden — freilich einer ganz hochwertigen. Die Entwicklung eines Operettentheaters zur Opernbühne bedeutet an sich schon einen Kulturfortschritt — in einer Zeit zumal, die alle Qualitäten in der Kunst abhandelt und das bloße Amüsierbedürfnis zu stillen sucht; in der Reichsrepublik dürfen Operetten und „Reuen“ überhand nehmen und beschäftigen sich, von Kunstlosigkeiten abgesehen, wie den Verhältnissen finanziell, ebensowenig Kunstfertigkeiten wie des Leistungstheater. Gleichwohl ist es die Stadt Magdeburg sich in den Zeiten schwerer finanzieller Bedrängnis eine Spielopernbühne.

Und dieses neue Theater ist ein würdiger Tempel für die musikalische aller Zeiten, für die Kunst. Es ist festlich und heiter gestimmt, denn es soll nicht der gewöhnlichen Musikantendie, die dem Publikum des 19. Jahrhunderts, dienen, sondern dem musikalischen Freudenpiel. „Spieloper“ ist die Oper ja ihrem eigentlichen Wesen nach. Wenn sich das Drama mit dem musikalischen Mittel umhüllt, bricht es die Verbindungen mit der Realität ab. Es gibt noch immer Leute, die mit den Opernkomponisten rechnen, weil sie keine logischen Handlungen hinsetzen und den natürlichen Ablauf des Geschehens immer wieder mit ihrer sinnlosen Gefühlswelt ausrichten. Das materialistische Gespenst aus der Wagner-Zeit packt noch immer. Wer in der Oper kein Spiel sehen kann, der wird ihr Wesen nie begreifen. Mit Verstandesgründen läßt sich dagegen so wenig ausrichten wie gegen die Notwendigkeit von Ringel, Ringel, Rosenkranz“ oder des Hanswurstigen Wags oder des jenseitigen halbernen Eleasien Jumbis, mit denen meine kleine Tochter sich Stundenlang ergötzt. Ferner aus dem Verstandesdunst und zumal zum Kultus der Phantasie!

Die wunderbare hat gerade Rozart in seiner „Entführung aus dem Serail“ diesen Spieltheater befriedigt! Das Unvergleichliche an ihm ist das gerade, daß er bis an sein höchstes Alter, durch alle Demütigungen und Entbehrungen eines kühnen, unerschrockenen Kämpfers geblieben, nie etwas von seinem goldenen Sündenbündel drangegangen hat. Hat es jemals einen reinen Lohn gegeben als ihn? Aus dem „Sergio“, mit dem Roman „Das Gebilde der Vergangenheit“, ja der ganzen europäischen Geschichte untereinander hat er ein jegliches Spiel auf jeden Fall gemacht, auf dem Witz, der Scherzhaftigkeit, der auch nur ein Jahr älter als er, mit 37, im Club nachkommen ist, seine elysischen Scherz-Länder läßt. Diese Welt bekennt der Vater von Belmonte — er wird wohl

flämischer Abstammung gewesen sein — mit dem Duffe seiner Karten heraus, Rozart mit dem Schmelze seiner Lüne. Die „Entführung“ — ein türkisches Märchen mit hingender Janitscharenmusik, viel Triangel, Beckenschlag und große Exzess. Heber diese Welt des Harem, der von dem kühnen Osman bewacht und von Sklaven bevolligt wird, baut sich eine höhere Zone auf, in der der arabisch-gärtner Redillo mit seinem selbstbewußten, jähwärtigen Wondagen lebt, und wiederum eine Stufe höher, über dem jähwärtigen Liebespaar, wie es die italienische Siegesflamme geschaffen hat, lebt die ethische Welt der standhaften Liebenden, in der Leffings Major Tellheim und das Mädchen aus dem „Egmont“ wandeln, die Welt Belmontes und Konstanzes. Belmonte-Rozart selber in dem überschwinglichen Glücke des Schickses seiner jungen Gattin Konstanze Weber, auf das die jähwärtigen Enttäuschungen einer unharmonischen Ehe mit einem völlig verständnislosen Weibe folgen sollten. Aber Belmonte-Rozart träumt sich auf die Liebesinsel Elythre wie Waltair. Dadurch verliert das bürgerliche Ethos der Aufklärungzeit mit der Zugabe des unbegreiflichen Belmontes des verzickenden Pasha Selim, der wiederum an Thos erinnert in der „Jehizent“, alle Lechenschaft; es dient nur der Vertiefung des Gefühls, wenn die Liebenden sich, in den Ugrund des Martirertodes stürzend, aneinander klammern zum Glöcknis der unumkehrlichen Treue, die Konstanze in der Abwehr aller Liebeswerbungen des mächtigen Gebieters, Belmonte in einer Seereise voller Gefahren und Abenteuer bewiesen hat.

Welch unerhörter Reichtum tut sich in der Schilderung dieser drei Frauen auf, die vom Grotel-Kommissen bis an die Grenze des Tragischen reicht! Was muß nicht alles Rozarts Zreden dienen: die aufgelockerte Form des mit Dialogen unterbrochenen französischen Singspiels, das kann ein Menegheller früher gegen die große Oper, eine Gründung Ludwigs 14., Sturm gelaufen war wie ein bürgerlicher Emporkömmling. Die Ouvertüre dagegen mit ihrem langsamem Mittelteil zwischen zwei raschen Sätzen ist ebenso wie die großen Arien, italienisch. Aber was heißt hier „französisch“ und „italienisch“? Der Meister hat die fremden Stilelemente — das Französische nicht zu vergessen — im Tügel seiner Persönlichkeit eingeschmolzen zu einer neuen Gattung. Im Triangel, das auf Rozart geht es hellenweise fast ironisch zu: das jauchzt wie in einem Schußplättler oder Schradapier, daß man merkt, der Kommissar ist kaum aus den Alpen. Und der Mundgeiang am Schluß ist ein Bestandteil des deutschen Singspiels, ein ebenfalls ganz selbständiges Stück, wie ja schon die Reize verrät, ist etwas wie ein veredelter Capriccio. Der türkische Marsch vor dem letzten Akt und das lange Instrumentalstück vor der Arie „Nuzien aller Art“ mit seiner verblüffend modernen Instrumentation, das vorzeitige Abschneiden eines Themas, das Zueinanderziehen der Singstimmen zu dramatischen Wirkung, das sind Rozart'sche Erfindungen, für die es demüthig kein Vorbild gegeben hat.

Die Aufführung, mit der die Volkshöhne ihren Spielwunder begonnen hat, läßt sich schwer beschreiben. Sie war wie aus einem Guß, ähnlich dem dem Werke, dem sie sich widmete. Das Haus mit seinen warmen Tönen, der bunte Vorhang zumal, empfingen den Reiz der und machten ihn frohlich. Die Bühnenbilder, die wir Schultzeiß verdanken, in einer roten an-

malischen Duseisenbogen eingespannt und von einem smaragdgrünen Streifen Meer abgegrenzt, waren wie aus Märchenphantasien heraus geboren. Da gab es rote, würfelförmige Hügel vor einer felsigen Steilküste, gab es einen Zauberhain, in dem es Schlingengewächse feurige Blüten herabrieselten wie an Ketten, und ein von Goldmosaik, Porphyrt und seltenen Marmorarten schmückendes Kabinett im Palast, bei dessen Anblick ein paarsentzückte Zuschauer lebhaft zu Klatschen angingen. Der Chor bewegte sich auf der Heinen, aber nicht zu kleinen Bühnen so gemessen und so bildhaft, daß man — in der Schlusszene — an byzantinische Repräsentationsdarstellungen denken mußte. Der wilde Part gab reichlich Gelegenheit zu anmutigen Verfechtspielen.

Den Leuten, die sich in so prächtiger, belebender Umgebung bewegen durften, muß das Spielen eine besondere Lust gewesen sein. Der Raum, auch der Zuschauerraum, hat auf die Stimmung der Künstler sicher großen Einfluß. Wie frisch und ungezwungen entfaltete sich das Spiel der lustigen Personen, der Jse Habicht, des Desider Rothstein und Ruprecht Guths. Der Osman war nicht der übliche dickbauchige Eunuch, sondern ein hagerer, argwöhnlicher Schleicher. Es gab wohl ein paar Versehen im Dialog, auch bei Gesser einen kleinen musikalischen Unglücklicher, aber sonst kann man über die Leistungen unserer Personals, von dem nur der Belmonte an gewohnter Stelle stand, nur im Tone der Begeisterung reden. Wie acht wirkte nicht dieser Redillo, gesunglich und darstellerisch gleich frisch, eine Uebertragung nach seinem Stradella. Die Holzappfel konnte ein tragres Feuerwerk von Solopraturen aus ihrer erstaunlichen Gewandlichkeit lassen, trotzdem sie es sonst mit dem Atem durchaus nicht leicht hat. Gesser's Belmonte hat wesentlich gewonnen — der Künstler ist von seinen Partnern, was nicht als Tadel gelten soll, sehr abhängig —, und Ruprecht Guths hat sich auch in der Tiefe noch tragfähig. Die köstliche Leistung an diesem an köstlichkeiten reichen Abend war die der Habicht, die so viel edleres Temperament und Grazie entfaltet, wie wir es an unserer Bühne nicht gekannt haben.

Aber solche Leistungen wären nicht möglich gewesen ohne die Hilfe vom Orchester her. Da unten sah ein Mann, der mit ganz fachten, ruhigen Bewegungen die Kapelle klingen und die Solisten singen ließ, als sei das alles selbstverständlich und kinderleicht. Und ist doch das Allerwerteste. Verlangt einen ganz selbstlosen Dienst am Werke, eine unendlich liebevolle, wahrherzige Behandlung jeder Einzelheit, die Einfühlung in eine ganz unentwickelte, ganz jenseitige künstlerische Kunst, die von hundert guten — guten! — Dirigenten kaum drei völlig befriedigend wieder geben können. Walter Bed gehört bestimmt zu diesen drei. Das Orchester blüht auf unter seinen Händen, nicht allein im Streichkörper, der sinnliche Wärme und Fülle entwickelt, sondern auch in den Bläsern, die Feinheiten wie pp.: plötzliches Aufleuchten und Zurücktreten, wie über Nacht gelernt zu haben scheinen. Die himmlischen Ensemblestücke — Quartette für vier hohe Stimmen! — brachte Bed zum Entzünden schon heraus, trotzdem wir früher überhaupt keine Ensemblekultur gehabt hatten.

Wenn man bedenkt, was aus der ehemaligen „Entführung“ im Stadttheater jetzt geworden ist, dann wird man sich gratulieren zu dem neuen Kapellmeister. Wer auch der „Volkshöhne“ ihren glücklichen Spielraum.

Deutschböltsch mit Franzosengeld.

Vor dem Amtsgericht München kam am Dienstag eine Beleidigungsklage Gitters gegen Dr. Pittinger, dem Vorsitzenden des Bundes Bayern und Reich, zur Verhandlung. Pittinger hat nämlich in einer Versammlung in Augsburg im März dieses Jahres behauptet, daß Gitter und seine nationalsozialistische Bewegung von den Franzosen Geld erhalten habe. Das habe der englische Arbeiterführer Murray Herrn v. Rahr im vorigen Herbst mitgeteilt.

Der Verteidiger Pittingers stellte in Abrede, daß Pittinger sich aus dieser Behauptung von der Herkunft des Geldes aufgestellt habe. Pittinger habe lediglich in der Versammlung die Frage erörtert, von wem die Nationalsozialisten finanziert werden und habe dabei ein Gespräch Murrays mit Rahr wiedergegeben. In diesem Gespräch habe Murray Rahr erklärt, daß Gitter bzw. seine Partei französisches Geld erhalte. Auf den Einwand Rahrs, er halte das nicht für möglich, habe Murray weiter erklärt, er kenne persönlich den Mittelsmann in Paris, der das Geld jammle und über die Schweiz nach München weiterleite.

Der Verteidiger sagte weiter aus eigener Kenntnis, daß die französische Hochfinanz schon vor dem 8. November davon Kenntnis hatte, daß der Gitter-Bußsch vom 8. auf den 9. November steige. Aus diesem Grunde haben dieselben Pariser Kreise auch ihre Schweizer Freunde gewarnt, in diesen Tagen nach Bayern zu reisen, weil die Franzosen am 8. November die Grenze absperrten würden, und zwar an der Mainlinie, wofür die Kommandos in Mainz bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen hätten. Leider habe das Münchner Volksgericht im Gitter-Prozess die Ladung von zwei Zeugen, die in dieser Sache Auskunft geben sollten, abgelehnt. Er beantrage deshalb jetzt die Vernehmung dieser beiden Zeugen, und zwar des Legationsrats Knoch und des Herrn Dr. v. Gulat-Wellenburg.

Das Gericht beschloß demgemäß und setzte die Verhandlung aus. Auf den Ausgang dieses schwarzweißroten Hahnkampfes darf man gespannt sein, wenn auch letzten Endes in „nationaler Interesse“ alles auf „Mißverständnisse“ hinausgeschoben werden wird.

Kirchenfragen im Landtag.

Der Preussische Landtag nahm am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Begleitet von Zwischenrufen seiner Fraktionsfreunde, eröffnete der Kommunist Dr. Meyer (Dippelshausen) mit einer wüsten Schimpferei gegen den Präsidenten Leinert die übliche kommunistische Geschäftsordnungsdebatte. Meyer forderte die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages über die Absetzung des Landtagspräsidenten Leinert wegen seines Pensionsvertrages.

Genosse Heilmann bemerkte gegenüber Dr. Meyer, der allerhand Andeutungen über sozialdemokratische Weiswagungsversuche machte, daß die Sozialdemokratische Fraktion durchaus keinen solchen Versuch unternehmen werde, aber sie werde so lange nicht über den sogenannten Fall Leinert verhandeln, als Leinert krank sei. Es mache einen eigenartigen Eindruck, wenn man sehe, wie die Kommunisten, die unter der Führung von Iwan Räh nicht am wenigsten zum Kernzusammenbruch ihres Opfers mit ihrem moralischen Mord politisch Geschäfte machen wollen. Sie begingen damit eine Gemeinheit, die sie selbst charakterisiere. (Lärm bei den Komm.)

Die Beratung des kommunistischen Antrages wird abgelehnt, und das Haus geht dann an die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Kostenregelung der evangelischen Landeskirchenverwaltung. Die Kirchenbeamten sollen mit ihren Bezügen den Staatsbeamten ganz gleichgestellt werden.

Genosse König lehnt die Vorlage ab. Bei der Abstimmung lag folgender sozialdemokratischer Antrag vor:

Das Staatsministerium ist berechtigt, gegen die Berufung der Vorsitzenden der kirchlichen Verwaltungsbehörden Einspruch zu erheben. Ueber den Einspruch entscheidet auf Verlangen der kirchlichen Verwaltung das Oberverwaltungsgericht. Das Staatsministerium wird ermächtigt, mit den evangelischen Landeskirchen Vereinbarungen über die in den §§ 4 bis 8 vorgeschriebenen Staatsleistungen sowie über die Entscheidung etwaiger Meinungsverschiedenheiten durch ein Schiedsgericht oder das Oberverwaltungsgericht abzuschließen.

Der Antrag wird abgelehnt, und in der Gesamtabstimmung der Gesetzesentwurf in zweiter und dritter Beratung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Nach Erledigung verschiedener kleiner Vorlagen wird auf Antrag des Genossen Girsch der Ausschussbericht über die Aufhebung der Personalabbaubestimmung als erster Punkt auf die Tagesordnung vom Mittwoch gestellt. Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Der Vizepräsident des preussischen Landtags beschäftigte sich am Dienstag vor Beginn der Plenarsitzung mit der Geschäftsfrage des Hauses. Zunächst sollen die zur Beratung im Plenum vorgelegten Staatsentwürfe behandelt werden, und zwar als erster der Entwurf der Seehandlung (Preussische Staatsbank), dann der Entwurf der landwirtschaftlichen Verwaltung, der Geflügel- und der Domänenetat. Als Redezeit sind, wie üblich, für die kleinen Haushalte je eine, für den Landwirtschaftsetat je zwei Stunden für jede Fraktion festgesetzt worden.

Nach einem Beschluß des Vizepräsidenten sollen der 29. und 30. September im Landtag sittingsfrei bleiben, weil an diesen Tagen die deutschnationale Vertreterversammlung stattfindet. Außerdem wird am Sonnabend dem 11. bis einschließlich Montag den 13. Oktober eine Verhandlungspause eintreten. Der 1. und der 15. Oktober werden „Schwerentage“ sein, sie werden also der Beratung von Anträgen aus dem Hause gewidmet sein. Mit der Beratung des Etats des Innern rechnet man erst für Mitte Oktober.

Radiodienst der Volkstimme.

Französische Bedenken.

Paris, 24. September. Der Chefredakteur des „Quotidien“ bespricht heute die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und behauptet, daß England geglaubt habe, Deutschland zur Mitgliedschaft in Genf ausdrücklich auffordern zu müssen.

Diese Eingringlichkeit habe lediglich dazu geführt, daß Reich in den Glauben zu verfallen, daß es berechtigt sei, Bedingungen zu stellen. Nichts aber wäre ungerechtfertigter und nichts gefährlicher in dem Augenblick, wo jenseits des Rheines die große Schlacht zwischen Reaktion und Demokratie ausgefochten wird und in der sich die Reaktion sehr angreifbar zeigt, so daß man nicht sagen kann, wenn der Sieg beschieden sein wird. In dem Augenblick, wo man die Kriegsschuldfrage aufrollt und wo man einem Teile der Reparationsverpflichtung zu entgehen versucht, indem man die Eisenbahntarife erniedrigt, habe man keinen vernünftigen Grund, Deutschland einen Vortag in Genf zu gewähren.

Dann wird ausdrücklich ausgesprochen, daß das auch die Ansicht des Vizepräsidenten sei, der ein Deutschland der Demokratie immer anders behandeln werde, wie ein Deutschland der Reaktion und der Zweibeitigen.

Deputierte nicht abberufen.

Paris, 24. September. Der französische Kriegsminister Klotz läßt die Nachricht von der bevorstehenden Abberufung des Generals Degoutte, des Oberkommandierenden der Rheinarmee, widerrufen.

Die gesamte Arbeiterschaft unterernährt.

Berlin, 24. September. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ im Ruhrgebiet schreibt seinem Blatt aus Essen in der heutigen Morgenausgabe: Der gesamte Bergbau und die meisten der großindustriellen Unternehmer zehren seit Monaten von ihrer Substanz. Nach einer Rechnung des Syndikus der Handelskammer in Essen beträgt die jährliche Belastung auf den Kopf der Bevölkerung infolge der Fremdadgabe 162 Goldmark.

Die Frage der Vertretung für den erkrankten Präsidenten Leinert wurde im Aktensentral nicht erörtert. Die drei Vizepräsidenten werden sich zunächst untereinander besprechen, um sich darüber schlüssig zu werden, ob sie die Geschäfte allein meistern können.

Opfer der Gewalttheorie.

Am Dienstag hatte sich vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig der Maurer Ernst Schumann aus Mannheim zu verantworten. Schumann war der Nachrichtenleiter der Gruppe Baden der kommunistischen Partei. Ihm unterstanden sowohl die aktive Spionage wie auch deren Abwehr, der Kurierdienst, die politische Abteilung und außerdem die Ziffera.

Schumann befand sich zufällig am 23. Oktober 1923 in den Redaktionsräumen der kommunistischen „Mannheimer Zeitung“, als dort auf Grund des Verbots der kommunistischen Partei eine Hausdurchsuchung stattfand. Man fand bei ihm Schriftstücke über die Organisation des Nachrichtenendienstes der kommunistischen Partei, Dienstaufweisungen, ein vollständiges Verzeichnis von Adressen für die Funktionäre und Abrechnungen. Schumann will einen Teil dieser Schriftstücke in einer böhmisches Versammlung in Heidelberg erhalten und den andern Teil als „Muster“ selbst verfaßt haben. Bei ihm wurden ferner 52 Dollar und 123 französische Franc beschlagnahmt, die nach den Angaben Schumanns Parteigeldern gemeinen seien.

Der Angeklagte gab ferner an, daß die Vorbereitungen der Kommunisten der Abwehr gegen den im Herbst 1923 von München aus zu erwartenden Faschismus gegolten hätten. Er mußte jedoch auf Vorhalt zugestehen, daß, wenn diese Abwehr der Kommunisten Erfolg gehabt hätte, man von der Defensiv zur Offensiv übergegangen wäre, um dann das kommunistische Endziel, die Errichtung der proletarischen Diktatur, zu erreichen.

Der Rechtsanwalt beantragte 4 1/2 Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautet auf drei Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Acht Monate Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in Dänemark.

Am Dienstag erfolgte die Wahl der neuen Landthing-Abgeordneten durch die am vorigen Dienstag gewählten Wahlmänner. Die Wahlen brachten der Sozialdemokratie den erwarteten Gewinn von drei Mandaten. Die Parteikonstellation im Landthing ist nun folgende: 25 Sozialdemokraten, 31 Venstre, 12 Konervative, 8 Radikale.

Ueber die Politik, die die sozialdemokratische Regierung nach diesem Wahlsieg einzuschlagen gedenkt, gibt eine Rede des Genossen Starming in seinem alten Wahlkreis Aufschluß. Er fordert die Venstre als Vertreter der Bauern auf, die Zusammenarbeit mit den Konservativen, die ihnen nur Niederlagen eingebracht hat, aufzugeben zugunsten einer Einigung mit der Regierung und als Vertreter der Bauernschaft auf eine Herabsetzung der Küstungskosten, eine Valutastützungsaktion und ein gerechtes Steuersystem hinzuarbeiten.

Notizen.

Fall Leinert. Die Sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags, die am Dienstag nach der Verlegungspause zusammentrat, beschloß anlässlich der Erörterung des Genossen Leinert einmütigen von der Erörterung der Vorgänge in Hannover abzusehen. Der Fraktionsvorsitzende wurde beauftragt, an den Genossen Leinert die besten Wünsche für seine baldige Wiederherstellung auszusprechen.

Belgische Räumungsplan. Von belgischer Seite wird mitgeteilt, daß in Verbindung mit der Räumung des Ruhrgebiets gegenwärtig große Umgruppierungen der belgischen Besatzung in den Sektoren Neuf, Geldern, Cleve, Arnsfeld und München-Gladbach stattfinden. Dem Oberbefehlshaber des belgischen Truppenkontingents im besetzten Gebiet, General Burquet, wurde aus Brüssel der Auftrag erteilt, die gesamte Räumung der vierten Zone für den Frühjahr 1925 vorzubereiten. Nach Räumung der Kölner Zone wird der größte Teil der belgischen Truppen aus dem Rheinland zurückgezogen.

Mit der Steuerbelastung durch das Reich, Preußen und die Gemeinde entsteht eine Gesamtbelastung von 292 Goldmark. Das bedeutet eine Erhöhung der steuerlichen Belastung von 82 Mark in Friedenszeiten um das Dreifache.

Die Kreditnot, das vollkommene Stocken des Absatzes im In- und Auslande und die ständig sinkende Kaufkraft der Konsumenten vollendet das Werk der vollständigen Zerrüttung. Am schwersten wird von dieser Krise die Arbeiterschaft betroffen. Die Zahl der Erwerbslosen in Essen beträgt 19 000. Die bittere Notlage kennzeichnet am besten ein Einzelbeispiel, das die „Wirtschaftlichen Nachrichten“ aus dem Ruhrgebiet bringen. Danach hat die Walwerkfabrikation eines Essener Stüttenwerkes eine Belegschaft von 1200 Arbeitern. Davon sind seit Monaten beschäftigt: 350 voll, 450 an drei Tagen in der Woche und 400 überhaupt nicht. Es ist ein ordentlicher arbeitsamer Arbeiterstamm. Die 400 gänzlich Arbeitslosen sind nun vorstellig geworden bei der Direktion mit der Bitte, einen AUSTAUSCH stattfinden zu lassen zwischen denen, die ganz oder teilweise beschäftigt sind und denen, die völlig arbeitslos sind, da das Leben für nicht mehr auszuhalten sei. 17 vom Hundert dieser Belegschaft sind tuberkulös. Fast die Gesamtheit der Arbeiterschaft des Ruhrgebiets ist unterernährt.

Eine Kohlenanleihe von 21 Millionen.

Berlin, 24. September. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Neuport, daß dort am Dienstag die Anleihe für das Ruhrkohlengebiet in Höhe von fünf Millionen Dollar abgeschlossen wurde.

Außerdem verlautet, daß eine ganze Reihe kleinerer und großer deutscher Städte, wie z. B. Berlin, Hamburg und Dresden, versuchen, Anleihen in Amerika aufzunehmen. Die New Yorker Bankiers sehen aber zurzeit noch davon ab, irgendwelche Kommunalfinanzierungen für deutsche Rechnung vorzunehmen, bevor die 800-Millionen-Anleihe für die Reichsregierung untergebracht ist. Man denkt aber daran, unmittelbar nachher die Kommunalanleihen zu prüfen.

Ueber die deutschen Industrie-kredite wird augenblicklich wieder verhandelt.

Die Wahlen in Schweden. In Schweden ist im Süden des Landes Freitag und Sonnabend, in Stockholm und den übrigen Wahlkreisen am Sonntag gewählt worden. Die Wahltage fanden unter dem Zeichen starker Wahlbeteiligung, besonders in den Industriegebieten Stockholm, Malmö, wo gegenüber 45 Prozent im Jahre 1921 bis zu 70 Prozent wählten. In den Bauernbezirken dagegen ist die Wahlbeteiligung sehr schwach geblieben. Infolge des umständlichen Auszählungsverfahrens ist das endgültige Resultat kaum vor Freitag zu erwarten. In Göteborg ist die Parteikonstellation unverändert geblieben. Es sind gewählt fünf Sozialdemokraten, drei Konservervative, ein Liberaler.

Churchill — Konservativer Kandidat. Winston Churchill, der zusammen mit Robert Horne am 25. September in Edinburgh den zweiten Werbefeldzug der Konservervativen in Schottland eröffnen wird, ist von einem ländlichen Wahlkreis in der Nähe von London, der seit 1885 ununterbrochen konservervative Abgeordnete ins Unterhaus gesandt hat, für die nächste Wahl als Kandidat bestimmt worden, nachdem er dem Vorstand des lokalen Wahlvereins „befriedigende“ Erklärungen über seine Stellungnahme zu den politischen Tagesfragen“ gegeben hat. Damit ist Churchill nunmehr offiziell wieder in die konservervative Partei zurückgekehrt, für die er noch im Jahre 1903, bevor er Liberaler wurde, Abgeordneter im Unterhaus war.

Depeschen.

Die Doppelwirkung der Reparationen.

London, 24. September. „The Times“ schreibt, die Verarbeiter der beabsichtigten bei ihrer Konferenz mit Macdonald einen Plan zum Schutze der britischen Kohlenindustrie vorzulegen. Sie regten an, daß für die deutschen Bergarbeiter eine kürzere Arbeitszeit eingeführt werden solle, um die deutsche Kohlenproduktion herabzusetzen und hierdurch der britischen Industrie die Möglichkeit zu geben, von einer Herabsetzung der Löhne oder Verschlechterung der Arbeitsbedingungen abzusehen.

Englische Stimmen.

London, 24. September. Die „Times“ schreibt zu dem Kommuniqué über das Ergebnis der Berliner Kabinettsitzung die Erklärung, daß Deutschland in den Völkerbund nur einreten könne als Großmacht mit den gleichen Privilegien und Rechten, werde schwerlich bestritten werden. Der Ausdruck „Großmacht“ sei zweifellos gebraucht, um nicht nur einen Sitz im Völkerbund, sondern auch einen ständigen Sitz zu erhalten. Dieser Anspruch ist gerechtfertigt, er scheine aber in Frankreich einen starken Widerstand hervorzurufen. Etwas beruhigend sei der letzte Satz bezüglich der Garantien, nicht nur betrifft der Stellung im Völkerbund, sondern auch betrifft ander, hiermit untrennbar zusammenhängender Fragen. Deutschlands sofortige Aufnahme werde auf jeden Fall auf Widerstand stoßen. Es sei schon klar, daß die französische Delegation Deutschlands Eintritt vor der endgültigen Regelung des Sicherheitsproblems nicht begünstige. Wenn Deutschland wirklich seine baldige Aufnahme wünsche, müsse es bezüglich des Inhalts und der Form seines Eruchens Zurückhaltung üben.

„Daily Chronicle“ sagt, wenn Deutschland zu dem wichtigen Platz zugelassen werde, den es innerhalb des Völkerbundes verlange, werde der Völkerbund selbst ein neues Aussehen gewinnen. Auch die Beteiligung Amerikas an den europäischen Angelegenheiten werde wachsen, wenn Europa zeige, daß es seine Meinungsverschiedenheiten selbst regelte, um Deutschland innerhalb des Völkerbundes empfangen zu können.

Er mordung des Königs von Bulgarien?

Berlin, 24. September. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Belgrad, daß der König von Bulgarien, Boris, von Anhängern der ermordeten Mazedonienführer getötet wurde. Es heißt, daß der Mord verübt wurde, als Boris im Begriff war, in seinen Palast zurückzukehren. Die bulgarische Botschaft in Berlin bezweifelt die Richtigkeit dieser Meldung.

10 000 Menschen obdachlos.

Angoram, 24. September. Infolge des Erdbebens wurden 10 000 Menschen obdachlos und fast den Anhängen der Witterung ausgesetzt. Die Regierung entschloß sich, 150 000 türkische Pfund als erste Hilfe für die Notleidenden zu spenden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. September 1924.

Flugblattverbreitung.

Am Sonnabend und Sonntag soll für ganz Magdeburg ein Flugblatt verbreitet werden. An dieser Arbeit müssen sich die Funktionäre, Obleute, Kassierer und die Wahlhelfer restlos beteiligen.

- Zur Entgegennahme des Materials müssen sich unsere Mitglieder in den Bezirken in folgenden Lokalen abends 8 Uhr einfinden:
Alte Neustadt am Donnerstag bei Böhm, Gröperstraße.
Neue Neustadt am Freitag im „Wintergarten“.

Großstadt und Auto.

Durch die Zeitungen geht die Fehde „für“ oder „wider“ das Auto, die sich meist — in Ermangelung eines andern Sündenbockes — an der Polizei auswirkt. Den einen ist sie zu lag, den andern zu bürokratisch streng. Uns will scheinen, man hat für den Kampf der Geister einen falschen Tummelplatz ausgesucht.

Gefahren des Straßenverkehrs.

Trotzdem wir in unserer Stadt, gemessen an amerikanischen Orten, sozusagen überhaupt keinen Autobetrieb haben, gibt es tatsächlich eine Menge Mißstände im Verkehr, die durch das Auto entstehen. Das hat aber seinen Grund nicht nur am zu schnellen Fahren.

Wahrscheinlich kann es auch mit Autos gehen. Das Langsamfahren ist nur dann eine Lösung des Verkehrsproblems, wenn ganz wenig Autos verkehren. Gibt es viele zu gleicher Zeit, dann wäre es — nur vom Autoverkehr gesehen — besser, sie würden schnell fahren.

Eine andre Möglichkeit ist, alles schon zu fortieren. Drei solcher „Sorten“ Verkehrswege haben wir schon: den Fußweg, den Radweg und den Fahrweg. Am Fußweg hat wohl im allgemeinen niemand etwas auszufahren.

Über der Fahrweg! Nicht nur, daß ihn alle Fuhrwerke, Autos und oft auch Radfahrer benutzen müssen, es bleibt auch dem Strom der Fußgänger an vielen Stellen nichts anderes übrig, als ihn zu überqueren. Und dann wird's freilich lebensgefährlich.

Vom Stadttinnern ablenken

Als vor kurzem Verkehrsfragen im Stadtparlament zur Sprache kamen, zeigte der Oberbürgermeister den Kern des Problems. Es muß danach gestrebt werden, wenigstens den Durchgangsverkehr über Magdeburg vom Stadttinnern fernzuhalten.

Polizei und Fahrer.

Deshalb muß verjagt werden, mit Hilfe der Polizei das ganze Durcheinander so ungefährlich wie möglich zu machen. Man hat bestimmte Vorschriften erlassen, um die Autos zum Langsamfahren zu zwingen. Polizisten wurden mit Stoppschildern ausgerüstet.

gerüstet. Viele Autos — diese Dinger denken beim Anblick von solchen ihren fälschlicherweise immer nur an gesteigerte Schnelligkeit — erreichen nicht die Mindestgrenze der Langsamkeit, wurden deshalb notiert und mußten Strafen zahlen.

Die Lösung des Problems — soweit bei den unzulänglichen Straßen überhaupt von einer Lösung gesprochen werden kann — ist nur durch gegenseitige Rücksicht und allgemeines Verständnis zu erreichen. Vor allen Dingen sollte jeder Autofahrer, Radler und — ganz besonders jeder „Knatterer“ — den breiten Weg, die Große Münzstraße und den Alten Markt nur dann befahren, wenn es unbedingt nötig ist.

Sozialdemokratische Partei

- Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag den 25. September, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung bei Böhm, Gröperstraße.
Bezirk Nord. Am Freitag den 26. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Holz, Tischlerkrugstraße 22. Referent: Genosse Wegon.
Bezirk Süd. Am Freitag den 26. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14. Referent: Rechtsanwalt Genosse Ganunerschlag.

lächerliche Reklame. Um allen diesen Leuten zum Bewußtsein zu bringen, daß sie nicht allein in der Welt sind; ist es nötig, daß die Polizei tüchtig zugreift.

Die Fußgänger.

Den Fußgängern aber ist zu empfehlen, stets größte Aufmerksamkeit beim Überqueren der Fahrwege walten zu lassen. Man kann sich nicht nur auf die Signale verlassen, sondern muß selbst nach beiden Seiten Ausschau halten und sollte niemals den Fahrweg schräg, sondern immer auf dem kürzesten Wege, d. h. rechtwinklig, überqueren.

Die Lastkraftwagen.

Eine andre Sache ist der Verkehr der Lastkraftwagen in der Stadt, über den sich die Hausbesitzer beschweren, weil durch die starken Erschütterungen die Häuser tatsächlich leiden. Auch das ist eine die Allgemeinheit interessierende Angelegenheit, denn wir werden noch lange in der Zeit der Wohnungsmangel leben.

Wir leben in einer Uebergangsperiode, den Vorteil von all unferm Mergel werden unsre Enkel haben. Warum waren wir nicht so schlau, erst zwei Menschenalter später auf die Welt zu kommen? —

Zum Kampfe der Bauarbeiter in Magdeburg.

Am Freitag den 19. September traten auf Veranlassung des mitteldeutschen Schlichters Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu einer Aussprache zusammen. Das Ergebnis wurde in nachstehender vom Schlichter formulierten Niederschrift festgehalten:

Vereinbarung.

Die Verbände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite für das Baugewerbe im Gebiet der „Interessengemeinschaft Nord-Sachsen“ treffen folgende Vereinbarung:

- 1. Für die Regelung der Lohn- und Ortsklassenfrage haben die Verbände unverzüglich die nötigen Vorarbeiten zu erledigen.
2. In der Lohnfrage wird die Ortsklasse 1 (Magdeburg) folgender Lohn festgesetzt:
Für Facharbeiter ab 22. 9. bis 8. 10. 0,72 Mark, ab 9. 10. 0,74 Mark.
Für Bauhilfsarbeiter im gleichen Verhältnis wie bisher, also 0,64 bzw. 0,66 Mark.
Dieses Lohnabkommen kann erstmalig mit achtstägiger Frist auf den 31. Oktober gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung, läuft es jeweils um einen Monat weiter.
3. Soweit Arbeitskämpfe bestehen, ist die Arbeit am Montag den 22. September wieder aufzunehmen. Maßregelungen haben zu unterbleiben.

Die Bezirksleitung des Deutschen Baugewerksbundes stimmte dieser Vereinbarung unterzeichnetlich zu. Sie glaubte dem Einverständnis mit der Mitgliedschaft zu handeln, denn auch der später zusammengesetzte geschäftsführende Vorstand der Baugewerkschaft Magdeburg und die von den Ausgeperrten eingesezte besondere Kampfleitung stimmten der getroffenen Vereinbarung ebenfalls gegen eine Stimme zu.

Monatelang hätten die Bauarbeiter infolge der Trostlosigkeit der Unternehmern mit ihren Familien schwere Not leiden müssen, nun wollten sie weiter hungern und darben, um den Unternehmern so mit dem stärksten Nachdruck beizubringen, daß die falsche Lohnpolitik, die sie getrieben haben, dem Baugewerbe keinen Segen bringen konnte.

Nun hat sich eben das Blattchen gemeldet. Die Bauarbeiter sind jetzt der Meinung, daß sie mit gleicher Münze heimzahlen müssen. Auch eine am Dienstag den 23. September abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung der Baugewerkschaft Magdeburg, an der ein Vertreter des Bundesvorstandes teilnahm, hat sich nicht überzeugen lassen, daß es doch richtiger sei, der getroffenen Vereinbarung noch nachträglich zuzustimmen.

Eine Moritat der „Tageszeitung“.

Die hiesige „Tageszeitung“ das Blatt für das vornehme Magdeburger Haus, sieht ihre Hauptaufgabe im Lügen. Sie läßt die Kunst in jeder Nummer mit großem Eifer und hat sich im Laufe der Zeit auch einige Übung angeeignet. Das ist ja auch notwendig, sie wird ja dafür bezahlt.

Zu der Schuggarde des Herrn Göring, dem sogenannten Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, scheint eine merkwürdige Auffassung über Moral und Anstand zu herrschen. Kaum ein Tag verheißt ohne daß die Deffektivität gezwungen ist, sich mit neuen Helmbreitaten der republikanischen „Frontkämpfer“, von der gewöhnlichen Wald-, Feld- und Wiesenlegel bis zum regelrechten Straßenschaub, zu beschäftigen.

Man darf gespannt sein, wie sich die „Volksstimme“ in diesem auch für sie selber peinlichen Falle herausreden wird. Wie wäre es mit der Behauptung, daß die drei Stahlhelmelemente die dreifach harmlosen Helben des Reichsbanners bedroht und unzingelt hätten? — Selbstam bedürft es übrigens auch, daß die Polizeiverwaltung sich nicht veranlaßt gesehen hat, im offiziellen Polizeibericht über den unerhörten Vorfall zu berichten. Ein öffentliches Interesse ist zweifellos vorhanden.

Wenn der „Tageszeitung“ daran gelegen wäre, ihre Leser der Wahrheit gemäß zu unterrichten, hätte sie bei der Polizei fragen können, was an der Schauergeschichte des Stahlhelmsjünglings wahr sei. Sie hätte die Auskunft erhalten, daß bei der Polizei nicht einmal eine Anzeige gemacht worden ist, weil auch der Schupo-beamte aber nichts weiter berichten konnte, als über ein belangloses Gespöch.

Was wirklich geschehen ist, das geht aus dieser Schilderung unferes Genossen Schütze hervor: Am Sonnabend abend war ich von 8 bis gegen 1 Uhr im Herrentrug auf dem Wohltätigkeitsfest des städtischen Wohlfahrtsamts. Gegen 2 Uhr war ich in meiner Wohnung angelangt. Nachdem ich einiges zum Abend genossen hatte, hörte ich gegen 2 1/2 Uhr in der Jordanstraße vor meiner Tür einen Skandal, wie ihn eine Schlägerei verursacht. Es wurde dabei laut um Hilfe gerufen. Trotz Abrensens meiner Frau begab ich mich ohne Kopfbekleidung und in Pantoffeln auf die Straße. Ich halte es für meine Pflicht, Menschen, die in Gefahr sind, beizukommen. Draußen sah ich zunächst zwei Personen in der Halberstädter Straße am Eingang der Jordanstraße stehen. Sonst war nichts zu sehen und zu hören.

Wald kamen noch zwei Herren aus den nächstliegenden Häusern hinzu, die auch die Hilfeleistung gebietet hatten. An den beiden jungen Männern, die am Straßeneingang standen, war nichts zu bemerken, weder eine Verletzung, noch sonst etwas. Einer der zur Hilfe geeilten Herren fragte einen davon — der Gefragte trug das Stahlhelmsabzeichen —, ob er um Hilfe gerufen habe. Der hat diese Frage bejaht. Vorher hatte er kein Wort geredet, daß er in Gefahr gewesen sei. Nun erzählte er, es hätten ihn einige Personen angefallen und geschlagen.

Der Mann selbst machte keinen guten Eindruck, er schien ein aufgeregter Wichtigtuer oder nicht mehr ganz nüchtern zu sein. Ich fragte ihn, was es denn für Leute gewesen seien, die ihn geschlagen hätten. Auf diese Frage antwortete er ausdrücklich, daß er diese nicht erkennen konnte wegen der in der Jordanstraße herrschenden Dunkelheit. Es wären ungefähr vier Personen gewesen, die in die Budauer Straße gelaufen seien. Mir erschien die Sache nicht glaubhaft. Auch die anderen Herren äußerten Zweifel. Ich vermutete, der junge Mann wird sich wohl mit anderen Leuten angeulst oder „angestammt“ haben, ist dabei zu dreist geworden, und das Spiel nahm eine ungewollt ernste Wendung.

Als der junge Mann im Begriff war sich zu entfernen, kamen zwei Polizeibeamte. Er kehrte um, wurde sehr laut und verlangte auf einmal von dem Beamten, meine Personalien festzustellen, nur weil ich gesagt hätte, er habe die Leute, die ihn geschlagen haben, „angestammt“. Obwohl meines Erachtens hierzu kein Grund vorlag, habe ich dem Beamten meinen Namen mitgeteilt. Aus dieser meiner Schilderung ist zu ersehen, daß ihr Artikel den Tatsachen nicht entspricht. Ich stelle fest:

Es ist unwahr, daß die Person „Blutüberströmt“ gewesen ist. Jedenfalls habe ich und die anderen Herren und auch die Beamten veractives nicht bemerkt.

Dorf zu Dorf ziehen und das Hakenkreuz auf freier Straße spielen. Helgottendienst und Fahnenweihe wurden hinter geschlossenen Türen abgehalten. Ein General sprach Worte von der „Gesundheit“ des Vaterlandes. Arbeiter, ihr habt gesehen, wo dieser Kummel hinführt. Können ihr von diesen Herrschaften eine Befreiung für euch und eure Familie erhoffen? Wollt ihr wieder Krieg, Not, Hunger und Elend? Nein! Nie wieder Völkermord! Daraus aus diesen Organisationen, hinein in die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen! Tretet dem Reichsbanner bei!

Prohle. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles erscheinen.

Schönebeck. Die Turnhalle, die längere Zeit den Schulen und Vereinen entzogen war, wurde endlich am Dienstag wieder in Benutzung genommen. Durch plötzliche Hausseinstürze mußten Wohnungen geräumt und die Familien in der Turnhalle untergebracht werden. Nur schwer gelang es, noch die letzte Familie in Wohnräumen unterzubringen. Hoffen wollen wir, daß derartige Maßnahmen nicht wieder nötig sind. — Da man bisher noch nicht daran gedacht hat, die Lichtverhältnisse an nähernd wie in Friedenszeiten herzustellen, möchten wir an dieser Stelle unsere Stadtbewohner über dem jetzigen Dezernenten anheimgeben, sich mit dem Aufmontieren unserer früheren Lampen zu beschäftigen. Es wird sehr darüber geklagt, daß man in einzelnen Straßen der Stadt in vollständigem Dunkel herumtappt. Wenn ganze Straßen neu umgepflastert werden, dann gehört auch mindestens eine gute Straßenbeleuchtung für den Winter dazu. Die Bevölkerung wird dem Dezernenten dankbar sein, wenn er für eine gute ausreichende Straßenbeleuchtung sorgen würde. — **Frauenversammlung.** Es sei nochmals auf die heute, Mittwoch, abends im „Stadtport“ (gelber Saal) stattfindende öffentliche Frauenversammlung hingewiesen. Referentin Genossin Arning (Magdeburg). — **Nie wieder Krieg!** Der am Sonntag im „Stadtport“ vom Ortsausschuß veranstaltete Protest mit Kommerz hatte sich starker Beteiligung zu erfreuen. Alle Arbeitersportvereine hatten sich am Sonntag abends zur Verfügung gestellt, um diesen Kommerz zu einem glanzvollen zu gestalten. Die Festrede hielt die Genossin Arning (Magdeburg). Sie machte tiefen Eindruck, besonders auf die Frauen. Bis 11 Uhr blieben die Teilnehmerinnen zusammen. — **Eine Sitzung der Stadtoberordneten** ist am Freitag, abends 7 Uhr, Tagesordnung: Einführung des Zweiten Bürgermeisters Stela, Zustimmung zur Satzung für das Jugendamt, Verlängerung des Nachtverhältnisses betr. das Grundstück Waderstraße Nr. 3, Feststellung und Prüfung des Haushaltsplans der Kämmerei für 1924.

Staßfurt. Eine gründliche Ablehr erlebten am Antikriegstag nicht nur der vorwiegend kommunistisch zusammengesetzte Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, sondern vor allen Dingen die Kommunisten als Propagandente des Bürgerkrieges. Bekanntlich hatte der Ortsausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossen, am Antikriegstag eine Kundgebung im „Fürstentum“ zu veranstalten, wozu als offizieller Redner der Genosse Hille vom Fabrikarbeiterverband auszuweisen war und außerdem, um die Neutralität zu wahren, oder um beiden Seiten gerecht zu werden (wie es im kommunistischen Organ ausgedrückt wird), sollte Herr Ballstab, Vorarbeiter im Erwerbslosenamt, sprechen. Aus nachfolgenden Gründen hatten Sozialdemokraten, Pazifisten und Kriegsbeschädigte es abgelehnt, sich am Antikriegstag ihre Gefühle für den Völkerrfrieden und Völkerverständigung durch eine der bekannten Hochschweijenreden verleihen zu lassen. So geschah denn Zeichen und Wunder. Der große Saal des „Fürstentums“ war leer, vollkommen leer. Nicht ein Kind war erschienen. Die unentwegten Rosenarbeiter fehlten gänzlich. Der Sowjetkern war in äußerster Beliebung gerückt. Die Horden auf dem Felde waren ohne Farbe und haben darüber den Rauch voll Jörn und heulen vor Wut. Aus den Horden des Sowjetkerns ist eine Sekte heulenber Derwische geworden. Draußen aber, vor den Toren Staßfurts, im benachbarten Neuborf, hatten sich viele hundert unter freiem Himmel versammelt, um hier ihre Stimme gegen den Krieg, angelehnt der Neuborfer Opfer aus dem mitteldeutschen Rutsch vor Halle, auch gegen den Bürgerkrieg, für Völkerrfrieden und Völkerverständigung zu erheben. Beide Veranstaltungen haben zur Genüge bewiesen, daß die Arbeiterschaft von dem hohlen Geschwätz der Kommunisten gründliche Ablehr gehalten hat. Wird der Ortsausschuß, werden die Gewerkschaften hieraus die nötige Lehre ziehen und einen neuen Ortsausschuß baldigst zusammensetzen, der dem Willen der Arbeiterschaft entspricht? Unserer Unterstützung sollen sie versichert sein.

Altmark.

Stäbe. Die Sozialistische Arbeiterjugend beantwortete anlässlich des Antikriegstages eine Kundgebung mit dem Motto: „Nie wieder Krieg!“ Hier in Stäbe liegen die Dinge so, daß, wenn die Arbeiterjugend schlafen würde, keine andere republikanische Organisation etwas veranstaltete. Ein sehr gut ausgeführtes Theaterstück, eine gut durchdachte Rede, Rezitationen und verschiedene, dem Ernste des Tages angepaßte lebende Bilder gaben dem Abend das Gepräge. Die zahlreichere Zuhörerzahl nahm die Darbietungen mit dankbarem Verständnis entgegen.

Tangerhütte. In öffentlicher Versammlung am Donnerstag abends in der „Gloria“ sprach Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) über: Nie wieder Krieg! Der Redner schilderte Ursachen und Verwegung vergangener Kriege und ihre verheerenden Auswirkungen besonders in der arbeitenden Bevölkerung und bewies die Notwendigkeit der Verhinderung weiterer Kriege. Die gegenwärtig in Deutschland tobende nationalpolitische Dege und deren unantastbare, gewissenlose, unwahrhaftige Drahtzieher Ludendorff, Hitler usw. geißelte, forderte der Redner zur tatkräftigen Kampfabführung der sozialistischen Arbeiterbewegung auf. Nur die Arbeiterorganisationen seien imstande, durch den Sozialismus Wahrheit werden zu lassen, was seit 2000 Jahre in den Kirchen heuchlerisch gepredigt wurde: Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Rede machte auf die Versammelten tiefen Eindruck.

Stendal. Nie wieder Krieg! In der vom Ortsausschuß der jenseitigen Gewerkschaften Stendals, der Sozialdemokratischen Partei und dem Reichsbanner der Kriegsbeschädigten einberufenen Versammlung (Antikriegstag) sprach am Sonntag Redner Rabe-Magdeburg, Vorsitzender des Bundes der Kriegsbeschädigten. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Wilhelm Dammann, wies in wichtigen Worten auf die Bedeutung der Veranstaltung des Tages hin. Danach nahm der Redner das Wort: Kampf ist das, was es ist, es ist ein Krieg, der die Welt in ein Meer von Blut taucht. Es gab eine Zeit, da die Menschheit in ein Meer von Blut tauchte. Damals, in den Novembertagen 1918, hätte es lange Zeit, als würde das geschehen, aber die Sozialistische Bewegung der Bourgeoisie an die Gängel führen die Welt nicht nach vorne, nach sozialistischen Ideen voranzutreiben und nun erheben wir uns mit dem Sozialismus auch die Ursachen des Krieges heranzuziehen. Diese Hoffnung hat getragen. Mit der Wiederherstellung des Kapitalismus hat auch der Schrecken der Weltanschauung, aus dem Kampf erheben — selbst ein geschlagenes Deutschland — von dem Siegerlandem ganz zu schweigen! Schon beginnt man jetzt in weiten Kreisen bezagen, die den Krieg aufzugeben haben, seine Schrecken zu beschaffen. Die wäre es fort zu erklären, daß bei uns die Militärbewehrung wie eine aus dem Boden wachsende Farnkraut ist, das

die Erinnerungen an die Kriegszeit an Schützengraben und Drahtverhau gehegt und gepflegt werden, Vereine, in denen der militärische Geist stärker als je geblüht! Die Wissenschaft in den Laboratorien sucht nach neuen, viel schrecklicheren und verheerenden Tötungs- und Vernichtungsmitteln. Alle Welt weiß, daß ein neuer Krieg an Schrecken und Grausamkeit alle vorangehenden Massenschlachten übertrifft würde. Ein neuer Krieg würde einen Kampf herausfordern, der mit jedem Windhauch Tod und Verderben mit sich führt, einen Kampf mit Giftgasen und Bakterien, der keinen Raum läßt für persönlichen Heldentum und in dem die Menschen wie Ungeziefer ausgerottet würden. Die Zeit heilt viele Wunden. Geißle der Bitterkeit, der Rache und des Hasses können in Laufe der Jahre verfließen und verschwinden. Ein Haß jedoch muß im Herzen der Menschen unverwundbar weiterleben: ein Haß, den nur verbrecherische Gleichgültigkeit vergessen kann. Das ist der heilige Haß gegen den Krieg! Eine Macht in der Welt gibt es, die Stärke dafür ist, daß dieser Haß nicht verwindet. Als die Menschheit angefaßt der vom Krieg getrimmerten Welt von Verzweiflung überwältigt wurde, da war es die Arbeiterklasse, die als erste die Fahne der Internationale wieder emporhob. Es war die international organisierte Arbeiterklasse, das internationale Proletariat, das den ersten Ruf erschallte: „Nieder mit dem Krieg!“ Dieses internationale vereinigte Proletariat ist die Macht, die den Krieg vernichten wird. Ohne die ununterbrochene Tätigkeit der Arbeiterschaft

Republikanischer Tag verbunden mit Fahnenweihe am Sonntag den 28. September in Borne.

Die Kameraden der Reichsbanner Ortsgruppen werden um recht rege Beteiligung ersucht. Der Abteilungsleiter.

wären die in den letzten Tagen auf der Völkerverständigung in Genf gehaltenen Reden nicht möglich gewesen. Gedankt des großen Vorkämpfers des Völkerr Friedens und der sozialistischen Gesellschaftsordnung; gedankt Jean Jaurès, des ersten Opfers im Weltkrieg! Gedankt der Tausende treuer Genossen, die uns entziffen wurden; gedankt der Tausende Skrupel, die ihre Arbeitsfähigkeit verloren; gedankt der Leiden der Frauen und Kinder! In der Diskussion ging Genosse Treumann noch auf einen Artikel der „Allmährischen Tageszeitung“ ein, den wir nachträglich noch eingehend beleuchten werden. Darauf wurde beiliegende Resolution gegen eine Stimme angenommen. Die am 21. September versammelten Frauen und Männer erklärten: Die wirksamste Verhinderung zukünftiger Konflikte und damit neuer Kriege ist die friedliche Verständigung der Völk. Ausgehend von dem Gedanken, daß jeder Krieg sowohl für Sieger wie auch Besiegte nur neues Elend, neue Not bringen und daß die werksichtigen Massen am schwersten darunter zu leiden haben, ganz abgesehen, daß Kriege in das Zeitalter der Zivilisation und der fortschreitenden Kultur nicht mehr Platz haben dürfen, fordern die Versammelten: Die Vertagung der Geheimdiplomatie und allgemeine Abklärung, an deren Stelle friedliche Verständigung und internationale Schiedsgerichte. Von der deutschen Reichsregierung verlangen die Versammelten, ihren Widerstand gegen den sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund aufzugeben und alles zu tun, um den sofortigen Eintritt in den Völkerverbund zu ermöglichen. Weit entfernt davon, den Völkerverbund in seiner jetzigen Gestalt als Ideal anzusehen, sind die Versammelten dennoch der Meinung, daß der Völkerverbund der erste Schritt auf dem Wege der Verständigung bedeutet. Die Versammelten erklären aber auch, in Zukunft mehr als bisher ihre Organisationen auszubauen und zu stärken, weil nur die geschlossene Front der Arbeiter und aller sonstigen Friedensfreunde der ganzen Welt die beste Gewähr zur Verhinderung zukünftiger Kriege gewährleistet. Schürfer Kampf und Verachtung soll aber diejenigen treffen, die angefaßt der Kriegskruppel und -beschädigten, der Witwen und Waisen, Not und Elend neue unantastbare Kriegsbege betreiben. „Nie wieder Krieg!“ soll der Schlußruf aller Friedensfreunde sein, der Kampfruf, unter dem alle vernünftigen Menschen sich zur Abwehr zusammenschließen.

Stendal. Impfungen. Donnerstag den 25. September, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Impfungen in der alten Volksschule am Dom, Ed. Weberstraße, für alle 1923 oder früher geborenen Kinder; die noch nicht mit Erfolg geimpft sind.

Wülfersleben. Sozialdemokratische Partei.

Freitag den 26. September, abends 8 Uhr, im Saale von Hackenscher Brauerei: Das Sachverständigen Gutachten. Die Mitgliederversammlung, und keine Volksbedenkung! Ref: Felix (Magdeburg); Sitzgebehrte Gänze willkommen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Stadtkreis Wülfersleben.

Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Freitag abends 8 Uhr im Hackenscher Saale statt. Genosse Felix (Magdeburg) spricht über das Sachverständigen Gutachten. Zahlreicher Besuch wird erwartet. — Der Todestag des Genossen Waldemar Holz hat sich in diesen Tagen gefeiert. Wir wollen auch an dieser Stelle noch einmal daran erinnern, was der treue Kämpfer dem Volk und der Stadt war. — Der Bau einer Verbrennungsanlage geht mit raschen Schritten seiner Verwirklichung entgegen. Die vorbereitenden Arbeiten sind im Gange. — Die proletarischen Freidenker halten zu einer gemeinsamen Sitzung mit der R. D. und E. R. D. einberufen in der Beschlusse gefaßt wurde, den weltlichen Unterricht als vollständigen Unterricht dem Volksschulbesuchplan der hiesigen Schulen anzuschließen. Ein entsprechender Antrag geht an den Magistrat und die Regierung. Einige Lehrkräfte sind bereits gewonnen. Der Vorbereitungsunterricht für die Jugendweiche wird bis auf weiteres nach Mittwochs nachmittags in der Marxenschenke durchgeführt. — **Städtischer Acker** wird am Freitag den 26. d. M. vormittags 10 Uhr, im Stadtbeworndeten-Sitzungssaal verpachtet.

Ein glücklicher Anstalt in der Arbeiterwohlfahrt war die Sommerveranstaltung. Mehr als 60 ältere bürgerliche Männer und Frauen waren in die festlich geschmückte Volkshalle geladen worden. Genosse Kessel wies bei der Eröffnung und Genosse Kröple in einer Rede auf die Bedeutung unserer Wohlfahrtsfrage hin. Danach wurden die noch geimanten Alten geistlich bewahrt. U. a. standen 23 Bleichstücken zum blühenden Jungfrauen da. Für den Heimgang gab es Latex und Schwären. Diese Nachmittage sollen wiederholt und das Hüßwort weiter angefaßt werden. — Das 30-jährige Weibchen beging die Jubiläum der freien Turner, das 10-jährige die Fußballabteilung. Am gleichen Tage gab die Sommerabende ein groß angelegtes Gollensammeln. Genossin Scherer zog hielt eine glänzende Rede. Die Veranstaltungen hielten einen guten Eindruck. So gut, daß der bürgerliche Schwammklub sofort mit einem Abhängen hinterdrein kam. Die Darbietungen der freien Turner aber haben gezeigt, welcher Geist in ihnen wohnt. Darum hinein in das Arbeiterportalell. — Die freie Volkshalle beginnt wieder mit ihrer Spielreihe. Des erste Spiel ging vor bestem Hause am Sonntagabend über die Bretter. Die Theatergemeinde hat ihre erste Aufführung Ende September ab. An Berufsreatern sind bis jetzt die Deffauer und das Wernigeröder Schillertheater gewonnen. — **Gesellschaft** veranstaltet das nächste Mal hier in einem öffentlichen Lokal. Es wurde praktisch

und theoretisch die sparsamste und wirtschaftlichste Verwendung des Geldes. Auch die oberen Klassen der Mädchen Schulen nahmen daran teil. Der Besuch war gut. Bei einer Wiederholung ist auch der wichtigsten Bevölkerung ein Besuch zu empfehlen. — Ein Dank für die Dukaler Hilfe hielten die hiesigen Schulen ab, die ein mehr, die andern weniger feierlich. Unsere Kindern sind die Beweise jedenfalls eine sehr angenehme Zugabe gewesen. Es wäre zu bedauern, wenn die Einstellung der Spenden erfolgte.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Einkaufszentrale.
Einzelverkauf nur nachmittags von 3 bis 6 Uhr.
Freitag bis 7 Uhr.

Groß-Otterleben. Am Donnerstag abends 8 Uhr treffen sämtliche Kameraden der Rörting. Die Spielleute haben denselben Abend dort zu erscheinen. Auch die noch nicht eingeteilten, ausgebildeten Spielleute werden erwartet.

Kreis Wanzleben. Am Sonntag den 5. Oktober, vormittags 10 Uhr findet in Ugein eine wichtige Kreis-Konferenz statt. Jede Ortsgruppe muß mindestens einen Delegierten entsenden. Die wichtigsten Tagesordnung wegen ist es empfehlenswert, wenn die Ortsgruppen stärker vertreten sind. Die dadurch entstehenden Unannehmlichkeiten tragen die Ortsgruppen selbst. Die Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekanntgegeben. Der Kreisleiter, Witz, Jäger, Gr.-Otterleben.

Erleben. Auch in unrem Orte, in dem der Stahlhelm durch die Bemühungen der Grafen von Alvensleben großzügig gefördert worden ist, ist der Reichsbannergedanke auf fruchtbaren Boden gefallen. Die erst vor einigen Monaten gegründete Ortsgruppe hat sich trotz aller Gegenheiten und offenen Widerstände gut entwickelt, und der Wunsch der Erleber Kameraden, die Farben der Republik auch in ihrem Orte zu weihen zu können, war daher nur zu berechtigt. Am Sonntag fand nun an dieser Stelle des Feudalismus eine republikanische Fahnenweihe statt. Trotz des ungünstigen Zeitpunktes war eine große Anzahl Kameraden von auswärtig, zum Teil in anstrengenden Fußmärschen, nach Erleben gekommen. Der Ort selbst ließ das festliche Gepräge durch seinen, das wir von untern Veranstaltungen gewohnt sind. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit eines großen Teiles der Einwohner dabei mitsprach. Die Mitglieder dagegen hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Häute zu schmücken, und sei es auch nur durch schlichte Papierfächchen. Doch was sind Kleingeldkeiten ansehts des Geistes, die in diesen schlichten Männern des Volkes wohnt! Die Fahnenweihe selbst fand auf dem Weimendeplatz statt. Kamerad Wegner (Mühlendörfchen) begrüßte die Teilnehmer als Kreisführer und betonte die Notwendigkeit, gerade an diesem Orte des Reiches das republikanische Banner aufzuführen. Die Wülfersleben hielt Kamerad Bape (Magdeburg) der in begeisternden Ausführungen die Republik und ihr Vorkämpfer und dabei die Unterschiede scharf betonte, die zwischen dem Reichsbanner und den Organisationen bestehen, die die Bestimmung ihrer Mitglieder mit Freiberger und ähnlichen Dingen kaufen. Seine Ausführungen klangen aus in einem Hoch auf die Republik. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ erklang daraus aus der Festversammlung und anschließend überreichte Kamerad Wegner namens der Ortsgruppe Neuhaldensleben einen Fahnen Nagel mit der Widmung, den Vorkämpfer für diese Ideale nachzuweisen. Hierauf setzte sich der Festzug — etwa 50 Kameraden mit 12 Fahnen — in Bewegung. Am Freitagabendmal gedachte Kam. Kaufst (Neuhaldensleben) der Toten, die für ein großes und freies Vaterland gefallen sind in einer packenden Ansprache, in der er die Sicherung der Republik den Lebenden als Vermächtnis der Gefallenen zur Pflicht machte. Im Anschluß an den Festzug entwickelte sich ein Festlokal frohes Festtreiben, bis den Auswärtigen viel zu früh die Scheidestunde schlug. Das Fest hat der Erleber Einwohnererschaft einträglich zu Gemüte gelehrt, daß im Reichsbanner die Republikanertreu zusammenleben. Ihre aus ehrlichem Herzen kommende Bestimmung ist der beste Schutzwall für die Republik.

Neuhaldensleben. Die Stenografen treffen sich am Freitag abends 8 Uhr bei Herzog. Fahrpreis entrichten.

Saßleben. Am Sonnabend den 27. September, abends 8 Uhr, findet die Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Wenddorf. Unsere erste Mitglieder-Versammlung am Sonntag war gut besucht. Folgende Kameraden wurden einstimmig in den Vorstand gewählt: Erster Vorsitzender Kamerad Wegener, Schriftführer Höpner, Kassierer Wartwig. Als Beisitzer wurden die Kameraden Melchert und Kärsten gewählt. Die Jugendleitung übernimmt Kamerad Verbe. Neue Mitglieder wurden wieder aufgenommen. Die Jugendabteilung erklärte sich bereit, eine rege Hausagitation zu treiben, um weitere neue Mitglieder zu werden. Republikaner von Wenddorf, treten ein in das Reichsbanner, damit auch wir eine starke Ortsgruppe werden. Sämtliche Kameraden versammeln sich am Sonntag 1 Uhr im Friedlichen Lokal zum Abmarsch zur Fahnenweihe nach Wörner-Biscor. Frei teil!

Staßfurt-Leopoldshall. Die Mitglieder-Versammlung im „Weißer Bär“ erfreute sich zahlreichem Besuch. Nach herzlicher Begrüßung sprach durch den Vorsitzenden Kamerad Menndrich, erhaltete der Schriftführer, Kamerad Adam, den Bericht von der Kreis-Konferenz in Wülfersleben. Eine Ansprache wurde nicht gewünscht, und die vom Kameraden Adam auf der Konferenz vertretene Meinung ausgehört. — Von dem gesunden Kern unserer Bewegung zeigt der ständige Zuwachs an Mitgliedern. In der kurzen Zeit des Bestehens, seit Ende Mai d. J., liegt die Mitgliederzahl von 130 bis auf über 300. Erfreulich ist die Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung, und die einmütige Zusammenarbeit von Anhängern des Zentrum, des Demokratischen Partei und Sozialdemokraten für die Fortsetzung des republikanischen Gedankens und die Vertiefung der demokratischen Staatsform garantiert einen weiteren Aufstieg in der Entwicklung. Eingedenk der Worte unfer Dichters der Republik, Karl Bräuer, daß der arme Sohn des deutschen Vaterlandes auch jetzt treuester war und ist, sind die Kassenverhältnisse durch den Opfermut der Mitglieder durchaus günstig gestaltet. Die Selbstlosigkeit der Mitglieder ermöglichte die Zusammenstellung eines Spiel-Leistefonds und die Schaffung einer Musikkapelle steht bevor. Die Beschaffung einer fester Vorkämpferin ist durch die Bundes-Einkaufszentrale zu den günstigsten Bedingungen bei besten Qualitäten gewährleistet. Zu den vorliegenden Einladungen zu Varnen werden auswärtige Ortsgruppen wird Stellung genommen und die Beschickung genehigt. Die Bundeszeitung „Das Reichsbanner“ ist ab 1. Oktober nun noch durch die Post zu beziehen. Mit Unterhaltung und Konzentration die ausgezeichnete Versammlung ihren Abschluß.

Garbelegen. Die Kameraden, die gewillt sind, an der Fahnenweihe in Stendal teilzunehmen, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Radfahrer morgens 1/2 Uhr von der ehemaligen Kaserne abfahren. Alle anderen fahren mit dem Zuge 9.45 Uhr. Auch diejenigen Kameraden, die sich noch nicht gemeldet haben, werden gebeten, sich zu beteiligen.

Bereits-Kalender.

Wir sind gegen Vorauszahlung, die Zeit 20 Goldpfennige, aufgenommen. **Bereits der Freidenker für Feuerbestattung.** Am Sonnabend den 27. September, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung des Freidenker. Mitglieder bitte mitbringen. **Verband der Sattler, Tapezierer u. Portefeuillier.** Freitag den 26. September, abds. 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Otto Genter. Sachangelegenheiten.

Volkspflege Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Sitz: Magdeburg, Rogauer Str. 32
Will nicht nur beim Tode des Ernährers die Hinterbliebenen vor der ürgsten Not bewahren, sondern auch die Kulturbestrebungen der arbeitenden Klasse unterstützen, indem sie ihre Kapitalreserven dem genossenschaftlichen Wohnungsbau zur Verfügung stellt.

Radiumfunde in Deutschland. Auf der Chemiker, dem Großindustriellen Baron Koborn gehörenden Zeche St. Viti in Marienbad sind Radiumfunde im Werte von mehreren Millionen Goldmark gemacht worden. Professor Boeche von der Geologischen Landesanstalt in Berlin und Bergat Paris aus Berlin weilen zurzeit in Marienbad, um die Inbetriebsetzung der neuen Sulfatfabrik zu überwachern und neue Radiumfelder festzustellen, die sich in der Nähe der St. Viti-Zeche befinden. Sowohl das französische Radiuminstitut Curie in Paris wie die belgische Radiumgesellschaft bemühen sich durch technische Interessen um die Auslieferung der gesamten Radiumproduktion des neuen Wertes.

Katwetter an der französischen Küste. Ein starker Nordweststurm hat an der Küste der Bretagne gewütet und großen Schaden verursacht. Viele Fischerboote sind untergegangen; acht Fischer sind ertrunken. Die Schifffahrt ist vorläufig unterbrochen. Die Postdampfer zwischen Honfleur und Trouville haben den Dienst eingestellt. Man glaubt, daß noch mehr Opfer zu beklagen sein werden. Auch in der Nähe von Bordeaux ist ein Schiff untergegangen. Von der Mannschaft kamen 6 Matrosen und der Kapitän ums Leben. 6 Mann konnten gerettet werden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaft der kaufmännischen Lehrlinge.
Freudenspendend verläßt in einigen Städten wieder eine große Schar junger Menschen die Schule, um sich einem Beruf anzuschließen. Vielfach ist es der kaufmännische Beruf, der von vielen Jugendlichen gewählt worden ist. Vielleicht deshalb, weil in vielen jungen Köpfen die irdige Meinung vorherrschend ist, der kaufmännische Beruf sei an sich nicht schwer zu erlernen, und bis zum Ziele, selbständiger Kaufmann zu werden, sei nur ein kurzer Weg. Will man mit seinem Beruf und seiner Arbeit aufs engste verbunden sein, dann müssen Lust und Freude Begleiter sein. Die Vielseitigkeit der kaufmännischen Arbeit erfordert von dem Lehrling die größte Aufmerksamkeit und Ueberlegung. Das Selbständigmachen wird von Tag zu Tag schwerer. Leider zeigen sich in der Ausbildung der Lehrlinge vielfach unangenehme Begleiterscheinungen. Lehrlingszuchterei, übermäßig lange Arbeitszeit usw. zwingen den Zentralverband der Angeestellten oft, einzuschreiten. Um all diese Mißstände abzuwenden, ist es erforderlich, daß sich die Lehrlinge ihrer Berufsorganisation anschließen. Die Gewerkschaftsorganisation der kaufmännischen Angeestellten — der Zentralverband der Angeestellten — will sämtliche Lehrlinge zusammenfassen und für sie eintreten. Er will dafür sorgen, daß dem Lehrling eine wirkliche Lehre zuteil wird. Er tritt für den Ausbau des Fortbildungsschulwesens ein. Und da der Zentralverband der Angeestellten die einzige freigewerkschaftliche Organisation der kaufmännischen Angeestellten ist, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß jeder Lehrling diesem zugeführt werden muß. Das freigewerkschaftliche Banner, unter welchem sich der größte Teil der Handarbeiterschaft zur Er kämpfung eines bessern Daseins vereinigt, muß auch für die Handlungsgehilfen und Bureauangestellten und für die kaufmännischen Lehrlinge gelten. Wer ein Interesse an der Ausbildung seines Sohnes oder seiner Tochter hat, der veranlasse den Beitritt zum Zentralverband der Angeestellten. Die in fast allen Orten bestehenden Jugendabteilungen des Verbandes bieten dem Lehrling die beste Gelegenheit, sich über die beruflichen Fragen auszusprechen. Daneben veranlassen die Jugendabteilungen Vortragsabende über ernste und unterhaltende Gebiete. Jedes Jugendmitglied erhält die Jugendzeitschrift, die wertvolle Artikel enthält.
Nun faßt nicht länger, sorgt dafür, daß sich eure Söhne und Töchter gewerkschaftlich organisieren im Zentralverband der Angeestellten!

Wasserstände.
+ bedeutet über, — unter Null.

| Ort | Wasserstand | Wasserstand |
|-------------|-------------|-------------|
| Parabuth | 23. 9. | 0.00 |
| Brandels | 0.72 | 0.00 |
| Mein | 0.18 | 0.00 |
| Reinert | 0.35 | 0.00 |
| Auffig | 0.49 | 0.07 |
| Dredde | 0.80 | 0.00 |
| Sorgau | 1.80 | 0.00 |
| Wittenberg | 1.05 | 0.02 |
| Koblenz | 1.25 | 0.00 |
| Wien | 1.08 | 0.05 |
| Barby | 1.81 | 0.00 |
| Magdeburg | 1.00 | 0.00 |
| Sangerhede | 1.00 | 0.00 |
| Wittenberge | 1.00 | 0.00 |
| Penzen | 1.00 | 0.00 |
| Wismar | 1.00 | 0.00 |
| Dalkau | 1.00 | 0.00 |
| Solzburg | 1.00 | 0.00 |
| Sohnstorf | 1.43 | 0.00 |

Wettervorhersage.
Donnerstag den 25. September: Zumeist wolfig, mäßig warm, zeitweise Regen.

Warenmärkte.
Magdeburger Viehmarkt.
Magdeburg, 23. September. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehboi wurden aufgetrieben: 691 Rinder, und zwar 125 Ochsen, 161 Bullen, 405 Färter und Kühe, 83 Ferkel, 655 Kälber, 358 Schafvieh usw., 3191 Schweine.
Verkauf für 1 Hund Lebendgewicht.

I. Rinder. A. Ochsen:
a) vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwert, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) 44-52 Gold-Dfl.
b) vollfleischige, ausgewärmte im Alter von 4 bis 7 Jahren 40-46 Gold-Dfl.
c) lunge fleischige, nicht ausgewärmte u. ältere ausgewärmte 26-36 Gold-Dfl.
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 17-25 Gold-Dfl.

B. Bullen:
a) vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwert 43-48 Gold-Dfl.
b) vollfleischige, jüngere 36-42 Gold-Dfl.
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 31-35 Gold-Dfl.

C. Ferkel und Kälber:
a) vollfleischige ausgewärmte Ferkel höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren 44-52 Gold-Dfl.
b) vollfleischige, ausgewärmte Kübe höchsten Schlachtwert 35-46 Gold-Dfl.
c) ältere, ausgewärmte Kübe und wenig gut entwickelte jüngere Kübe und Färter 29-37 Gold-Dfl.
d) mäßig genährte Kübe und Färter 22-28 Gold-Dfl.
e) gering genährte Kübe und Färter 12-20 Gold-Dfl.

D. Gering genährte Jungvieh (Ferkel) 30-38 Gold-Dfl.

II. Kälber:
a) Doppeltender feinsten Maß 55-60 Gold-Dfl.
b) feinste Maßfäher 46-54 Gold-Dfl.
c) mittlere Maß- und beste Saugfäher 46-48 Gold-Dfl.
d) geringe Maß- und gute Saugfäher 30-39 Gold-Dfl.
e) geringere Saugfäher 30-39 Gold-Dfl.

III. Schafe. A. Staumastschafe:
a) Mastlämmer und längere Mastlämmer 48-49 Gold-Dfl.
b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 38-42 Gold-Dfl.
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 16-27 Gold-Dfl.

IV. Schweine:
a) Fetttschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 75-82 Gold-Dfl.
b) vollfleischige von 120-150 kg (2 1/2 Zentner) Lebendgewicht 72-76 Gold-Dfl.
c) vollfleischige von 100-120 kg (2 Zentner) Lebendgewicht 65-71 Gold-Dfl.
d) vollfleischige von 80-100 kg (1 1/2 Zentner) Lebendgewicht 58-64 Gold-Dfl.
e) vollfleischige unter 80 kg (1 1/2 Zentner) Lebendgewicht 60-76 Gold-Dfl.
f) untreine Säuen 60-76 Gold-Dfl.

Verlauf und Tenberg: Sehr langsam. Ueberstand: 75 Rinder. — Kälber, 100 Schafe, 200 Schweine.
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Sandels an Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

Berliner Produkten-Börse vom 22. September.
An der Mittagbörse wurden notiert ab Station (Preis in Goldmark) Nr. 420 = 1 Dollar (Goldanleihe); Weizen, märkischer 220-234, mecklenburger —, Roggen, märkischer 210-214, pommerischer —, mecklenburgercher —, Brau-

gerste 225-250, Futtergerste 200-215. Safer, märkischer 185-190. Weizen mehl 22.25-25.00, feinstes Mehl über No. 1. Roggenmehl 20.25-22.50. Gerstenerde 15.25. Roggenkörner 13-13.25. Raps 245-250. Gerste 440-450. Getreideerlösen 22-24.00. Kleine Getreideerlösen 22-23. Futtererlösen 19-20. Getreiderlösen 17-19.00. Ackerbohnen 21-23. Widen 17-17.50. Erbsen, blaue 18.00-15.00, gelbe 16-18. Gersteln, neu 15.00-18. Rapsluchen 15.00. Leinöl 25.50-26.00. Gerstenschmelz, prompt 13.80-14. Zuckerrohr 23-25. Zuckermelasse, 30-70 Proz. 9.00. Kartoffelkoden 19-19.50. (Getreide und Getreide pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 kg.)

Der Preis für Weizen:
a) 1. Klasse 1.400, 2. Klasse 1.350, 3. Klasse 1.300, 4. Klasse 1.250, 5. Klasse 1.200, 6. Klasse 1.150, 7. Klasse 1.100, 8. Klasse 1.050, 9. Klasse 1.000, 10. Klasse 0.950, 11. Klasse 0.900, 12. Klasse 0.850, 13. Klasse 0.800, 14. Klasse 0.750, 15. Klasse 0.700, 16. Klasse 0.650, 17. Klasse 0.600, 18. Klasse 0.550, 19. Klasse 0.500, 20. Klasse 0.450, 21. Klasse 0.400, 22. Klasse 0.350, 23. Klasse 0.300, 24. Klasse 0.250, 25. Klasse 0.200, 26. Klasse 0.150, 27. Klasse 0.100, 28. Klasse 0.050, 29. Klasse 0.000, 30. Klasse 0.000, 31. Klasse 0.000, 32. Klasse 0.000, 33. Klasse 0.000, 34. Klasse 0.000, 35. Klasse 0.000, 36. Klasse 0.000, 37. Klasse 0.000, 38. Klasse 0.000, 39. Klasse 0.000, 40. Klasse 0.000, 41. Klasse 0.000, 42. Klasse 0.000, 43. Klasse 0.000, 44. Klasse 0.000, 45. Klasse 0.000, 46. Klasse 0.000, 47. Klasse 0.000, 48. Klasse 0.000, 49. Klasse 0.000, 50. Klasse 0.000, 51. Klasse 0.000, 52. Klasse 0.000, 53. Klasse 0.000, 54. Klasse 0.000, 55. Klasse 0.000, 56. Klasse 0.000, 57. Klasse 0.000, 58. Klasse 0.000, 59. Klasse 0.000, 60. Klasse 0.000, 61. Klasse 0.000, 62. Klasse 0.000, 63. Klasse 0.000, 64. Klasse 0.000, 65. Klasse 0.000, 66. Klasse 0.000, 67. Klasse 0.000, 68. Klasse 0.000, 69. Klasse 0.000, 70. Klasse 0.000, 71. Klasse 0.000, 72. Klasse 0.000, 73. Klasse 0.000, 74. Klasse 0.000, 75. Klasse 0.000, 76. Klasse 0.000, 77. Klasse 0.000, 78. Klasse 0.000, 79. Klasse 0.000, 80. Klasse 0.000, 81. Klasse 0.000, 82. Klasse 0.000, 83. Klasse 0.000, 84. Klasse 0.000, 85. Klasse 0.000, 86. Klasse 0.000, 87. Klasse 0.000, 88. Klasse 0.000, 89. Klasse 0.000, 90. Klasse 0.000, 91. Klasse 0.000, 92. Klasse 0.000, 93. Klasse 0.000, 94. Klasse 0.000, 95. Klasse 0.000, 96. Klasse 0.000, 97. Klasse 0.000, 98. Klasse 0.000, 99. Klasse 0.000, 100. Klasse 0.000.

Telegraphische Auszahlungen.
Die amtlichen Notierungen stellten sich wie folgt in Billionen:

| | 22. September | 23. September |
|---------------------|----------------|---------------|
| Amsterdam-Rotterdam | 100 Gulden | 161.74 162.56 |
| Buenos Aires | 1 Papier-Peso | 1.465 1.475 |
| Brüssel-Antwerpen | 100 Franken | 20.70 20.80 |
| Danzig | 100 Gulden | 74.71 75.09 |
| Christiania | 100 Kronen | 57.60 57.94 |
| Kopenhagen | 100 Kronen | 71.47 71.83 |
| Stockholm | 100 Kronen | 111.42 111.95 |
| Helsingfors | 100 finn. Mark | 10.49 10.55 |
| Italien | 100 Lire | 18.35 18.45 |
| London | 1 Pfund | 18.705 18.795 |
| Neuyork | 1 Dollar | 4.19 4.21 |
| Paris | 100 Franken | 22.225 22.345 |
| Schweiz | 100 Franken | 79.24 79.64 |
| Spanien | 100 Peseten | 55.50 55.79 |
| Japan | 1 Yen | 1.695 1.705 |
| Rio de Janeiro | 1 Milreis | 3.395 3.405 |
| Wien | 100000 Kronen | 5.92 5.94 |
| Prag | 100 Kronen | 12.57 12.63 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 5.85 5.90 |
| Budapest | 100000 Kronen | 5.44 5.46 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3.07 3.09 |
| Lissabon-Oporto | 100 Escudos | 12.22 12.28 |

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mein Bücherbrett.



Für Bücherfreunde.
Dr. Selene Stöcker: Fort mit der Abtreibungsstrafe. Mit Beiträgen von Dr. med. Stadel und Dr. jur. Wänberg. 1 Bdt. — Dr. med. Karl Kautsky: Der Kampf gegen den Geburtsrückgang. Eine Studie. 0,30 Bdt. — Henri Richenberger: Wohlfühler Deutschlands? Der Wahn einer Friedensfreude, 0,50 Bdt. — Dr. D. Stille: Die Lösung der sozialen Frage durch die Reform des Erbschafts. 1,20 Bdt. — Dr. Max Adler: Fabrik und Sucht. Eine sozialistische Untersuchung. 1,80 Bdt. —

Ihre laufende Lektüre.
Junge Republik, Heft 3. — Welt und Wissen, Heft 9. — Die Gartenlaube, Nr. 38. — Reclams Universalien, Heft 50. — Le petit Parisien, Nr. 9. — Handbuch der Kunstwissenschaften, 20304. — Die elegante Mode, Nr. 19. — Der Hagar, Nr. 19. — Die grüne Fahne, für jugendliche Weltanschauung, Nr. 1. — Der Film, Licht-Bilder-Bücherei, Nr. 9. — Junge Menschen, Heft 8. — Toback's Wollen, Kindergarderobe, Heft 1. — Reichsversorgungsbücherei, Nr. 29. — Junge Gemeinde, Heft 38. — Simplicissimus, Nr. 26. — Die Erde, Heft 9. — Sozialistische Erziehung, Nr. 9. — Zeitschrift für Musik, 8. Heft. — Radio-Amateur, Heft 22. — Jugend, Nr. 31. — Der Lehrmeister, Nr. 38. —

Stellung-
Suchende veröffentlichen ihre Bewerbungen in den besten Zeitungen und Anzeigenblättern. Druck und Vertrieb durch die Firma F. Braun, Kaiserstraße 15, Magdeburg.

Arbeitsmarkt
Stenieber
Sucht F. Lehmann, Georgenstraße 4.
Suche für sofort oder 1 Oktober christlichen Lehrling. Wilhelm Steffens, Bäckermeister, Welfenring (Provinz-Sachsen) Coblenzstr. 15.
Sehringsgehilfe
Sucht den besten Stellen in der Volksstimme

Gebrauche Ata

Enorm billiges Möbel-Angebot!
1 Herrenschränke, echt eiche, gr. Heil. Bibliothek nur 350 Mk., 1 Kleiderschrank, echt Leder, bestehend aus Sofa und 4 Klappstühlen für nur 150 Mk., 1 echt edelnes Speisezimmer mit herrl. geöfn. Kamin, für nur 450 Mk., 1 eich. Schlafzimmer 350 Mk., sofort verfügbar. J. Jäckel, Breitenweg 150, 1743

Spotbill, Federbetten
zu verkaufen, neue Brautbetten in la. Gänsefed., erprobt bill. Ein Deckbett 20-25 A, Kopfkissen 5-8 A, wenig gebraucht, vollst. Federbett 40-50 A. Lorenz, Goethestr. 37, pt.

Malaga gold 2
Vino Vermouth 1/2 Fl. 2 A (Marini, No. 1), 2 A (Linsel Sams. 1/2 Fl. 2 A Franz Rotwein 1/2 Fl. 1 A. Johannsberger, Heideberg-Wein 60 A, o. G. 1/2 Fl. 1 A. nur erhalt. Qualitäten in d. Brautweinquelle Rutschstr. 17, 157

Säcke
gebraucht und neu liefert billigst
Emil Jäckel
Rantstraße 13 (früher Kronprinzenstr.)

Säcke
für alle Zwecke geben billig ab 1380
Gebr. Rosenbaum
Sack- und Planfabrik
M.-S., St.-Michael-Str. 21a

Zahle
staunt hohe Preise für neue u. gebrauchte Wäsche, Herr. u. Dam. Garderob. Bett. Schuhe etc., reibgr. Uniformen und dergl. Gruner, Waggartenstraße 7, Telefon 2814.

Die neuesten Herbst- u. Winter-Mode-Alben
begleiten Sie durch Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8

Wolle
Strumpfablette sauer und taucht gegen prima Strickgarn. Kein Warten, ist mitnehmbar
Woll-Umtauschzentrale
Schilbergasse 23
(Dr. Wegner-Café-Peters)
Februar 1361 71
Strick- u. Garne-Verl.
2 Meter Pantoffelplüsch, gestreift u. lila, verloren von Kruppig, b. Könnigs- weg. Abzug, b. Winkler, Wittenburger Str. 31.

- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA-Henkel-Putz- und Scheuermittel)

August Bebel
der Mann und sein Werk
von Franz Mühs.
In diesem Buche wird ein Bild sozialistischer Geschichte und ein Bild des Deutschlands von 1850 bis 1913 gegeben. Halbkreis Preis 4,40 Mark.
— Geschmackvolle Ausstattung. —
Buchhandlung Volksstimme

Jetzt ist es Zeit!
Besorgen Sie sich rechtzeitig
Kalender 1925
besorgen Sie sich, bevor vergriffen!

| | |
|-------------------------|-------------------|
| Gesundbrunnen-Kalender | geb. Nr. 1,20 |
| | brochirt Nr. 0,70 |
| Kosmos-Kalender | Nr. 1,70 |
| Großtaten der Technik | Nr. 2,00 |
| Sport und Körperkultur | Nr. 2,00 |
| Bayern-Kalender | Nr. 2,50 |
| Deutscher Kalender | Nr. 2,50 |
| Ludwig-Richter-Kalender | Nr. 1,80 |
| Fridolin-Kalender | Nr. 1,50 |

Sämtlich auf feinstem Kunstdruckpapier mit vielen Abbildungen.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3.

Am Freitag den 26. September, nachmittags 3 Uhr
eröffne ich
Jakobstraße 42, Ecke Peterstr., gegenüber meinem Hauptgeschäft,
eine **Spezial-Abteilung** für
Damen- und Kinder-Konfektion!
Zeitgemäße billige Eröffnungs-Angebote!

Rudolf Broeße
Jakobstraße, Ecke Peterstraße.

Auffallend billiger Kleiderstoff-Verkauf!

Einmalige
günstige Gelegenheit
zum Einkauf von Herbst- und Winterstoffen

| | | | |
|--|------|-------|------|
| Affenhaut-Mantelstoff ganz gute Qualitäten, 130 cm breit, einfarbig und gestreift . . . Meter | 8.50 | 7.50 | 5.50 |
| Rinder-Mantelstoff karierte Affenhautstoffe, 130-140 cm breit Meter | | 5.50 | |
| Damentuch 130 cm breit, unsere bekannte Kostüm- und Mantelware Meter | | 7.50 | |
| Gabardine 130 cm breit, prima reitwollene gestricelte Ware Meter | | 6.95 | |
| Wolltricot 140 cm breit, alle Farben, dankbare Kleiderware Meter | | 6.95 | |
| Ramngarn-Anzugstoffe 150 cm breit, Nadelstreifen, blau, braun, grün, blau Meter | | 12.50 | |
| Reitwollene Covercoats 130-140 cm breit, für Damen u. Herren Serie I Mtr. 7.50 Serie II Meter | 7.50 | | 5.50 |
| Imprägnierte Covercoats 140 cm breit, kräftige Qualität, für Staubmäntel Meter | | 2.95 | |
| Donegal 130 cm breit für Kostüme, Mäntel und Sportkleidung Meter | | 2.95 | 2.25 |
| Reitwollene Ramngarnschotten und -streifen ca. 110 cm breit, feine Räder u. Kleider Mtr. | | 4.75 | |
| Reitwollene Cheviotschotten ca. 110 cm breit, schwere, dankbare Kleiderware Meter | | 3.75 | |
| Reitwollene Blusenflanelle weiß- und graugrünig, einfarbig und bunte Streifen Meter | | 2.20 | |
| Halbwollene Hauskleiderstoffe Streifen, Karos, Noppen usw. zum Ausfuchen Meter | 1.95 | 1.45 | 95 s |
| Schwarz/weiß karierte Kleiderstoffe Meter | | 85 s | |
| Kleiderbeleur Niefenauswahl heller und dunkler Dessins Meter | 1.95 | 1.65 | 95 s |

Donnerstag
25. September

Freitag
26. September

Sonnabend
27. September

In
3 Schaufenstern
beliebt

Verlauf auf Extra-
tischen im
Erdgeschoss links

Bei Anhang
werden Stoffe 10 Tage
zurückgelegt!

Geöffnet:
Vormittags
von 8 bis 1/2 Uhr
nachmittags
von 1/3 b. 1/2 Uhr

Gehr. Barasch

Geöffnet:
Vormittags
von 8 bis 1/2 Uhr
nachmittags
von 1/3 b. 1/2 Uhr

Magdeburg
Privatmittagsisch
Hoppe
Schneckenberg Str. 16
reichlich, gut und billig.

Spanisch, Französisch,
Englisch
in Str. od. eing. preisw.
Off. u. 8 1497 a. Exp. b. 31.

Grammophon
Reparaturen
Müller, Apfelstraße 6.
Tel. Nebenschl. 8148.

Gefunden
u. verloren

Am 28. Sept. nachm.
5 Uhr auf der Straße d.
Grünebergstr. ein Samt-
anzug mit Goldknöpfen in dr.
Lebensumfang verloren.
Da in Find. von Berl.
m. d. Finder bezgl. geb.
selbige im Fundbüro,
Salberplatz Str. 133,
gegen Belohn. abgeg.

Brennische Klassen-Lotterie

Loose zur 1. Klasse 250. Lotterie
Substanzlotterie mit Einzelziehung wie früher
haben jetzt abgegeben die staatlichen Lotterieleitenden:
Georg Sella, Breitenweg 187, Tel. 2786, Postfach-Nr. 2722.
Richard Vogel, Baenschstraße 6; Tel. 188, Postfach-Nr. 3102.

Jamaika-Rom-V.
40 % Ein wärllich
unter Grog-Rum.
1/4 Liter ohne Glas,
mit Steuer
2.80 Mark
Magdeburger Kal-
kars-Desillarie
Kathens-Kolonade.

Bau-Siedlungsgenossenschaft Beyendorf
G. G. m. b. H. Sitz Beyendorf.

Einladung
zu der am Montag den 29. September, abends
8 Uhr, im Gasthof von B. Kohlischer stati-
findenden ordentlichen

Generalversammlung
Tagesordnung:
1. a) Bericht des Vorstandes.
b) Geschäfts- und Kassenbericht für 1923.
2. a) Genehmigung der Bilanz.
b) Entlastung des Vorstandes.
3. Gewinnabteilung Goldmarkt 1923.
4. Statutenänderung. - 5. Verschiedenes.
Der Aufsichtsrat.
zu veranlassen billig
Seyendorf, Krukenweg 13 1708
23. K. u. me. Vorsitzender.

Winterkartoffeln
gute Ware, von Sandboden, Industrie und
weiße, heiser frei Keller sowie ab Paer.
Güterbahnhof Magdeburg-Nord, zu billigen
Preisen
Schubert & Gallasch, G. m. b. H.
Auguststraße 19, Eingang Fahrenhien
Telephon 5272 und 4781.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Freitag den 26. September, abends 6 1/2 Uhr,
in den Apotheke-Saal (unterer Saal),
Wallstraße 2a
Vertrauensmänner-Sitzung.

Tagesordnung:
1. Bericht von den Lohnverhandlungen.
2. Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Städtische Theater
Stadt-Theater
Donnerstag, 25. Septbr.
5. Anrechtabend
Die Jungfrau
von Orleans
Romanische Tragödie
in 5 Akten u. 1 Vorspiel
von Fr. v. Schiller.
Auf. 7. Ende n. 10 1/2 Uhr.

Schichtts
Marionetten-
Theater
- Donplatz -
Neues
Programm!
Anfang der Vor-
redungen 4 1/2 u. 7.
8 1/2 Uhr.
Vorverkauf
von 11 bis 1 Uhr.

Wilhelm-Theater
Donnerstag, 25. Septbr.
Vorhell. f. d. Gesellschaft
für Theater und Kunst
Die Einführung
aus dem Gerail
Romische Oper in 3 Akten
von Mozart.
Auf. 8. Ende n. 10 1/2 Uhr.

ZENTRAL

Täglich 7 1/2 Uhr
Der letzte große Kartstein-Schlager
Er und sein Zwillingbruder
Vorleser Schwant in 2 Bildern.
Aberden:
Guten Morgen, Herr Fischer!
Stückspiel von R. Friedrich.
Musik von E. Stiegmann
Gebenbüchler Kartenverkauf an der
Theaterkasse und in den betannten Vor-
verkaufsstellen. 204

* Zirkus-ZL Lichtspiele

Ab Freitag

Der junge Medardus

In dem Drama von Arthur Schnitzler
Ist gleichzeitig in 15 Wiener Lichtspielhäusern.
Ein Film von außerordentlicher Qualität. 20000 Mitwirkende.
Die fabelhafte Ausstattung
Michael Varkony, Gräfin Agnes Esterhazy
werden sich die Herzen aller im Sturm erobern.

Der Einzug Napoleons in Schönbrunn, Die Belagerung Wiens, Die Schlacht bei Aspern

18 Monumentalwerke. Schlachtenbilder von überwältigender Größe sieben vor-
über. - 18 Monate wurde an diesem Film gearbeitet, um 2 unvergeßliche
Stunden erleben zu lassen. 211

Beginn: Werktag 6 Uhr. Beginn: Sonntag 3 Uhr.

Panorama-Lichtspiele.

Ab Freitag

MARCCO

Der Schrei in der Wüste
Ein Sechsbilder-Genussfilm.

Schatten der Vergangenheit

Das große Schauspiel. - In der Hauptrolle
Gerhard Weller - Erich Kaiser-Titz - Ernst Hofmann - Heinrich Schrath
Beginn: Werktag 5 Uhr. Beginn: Sonntag 3 Uhr

KAMMER

LICHTSPIELE

Ab Freitag:

Kolibri

Der lebenswürdigste Film des Jahres mit
Ossi Oswald - Viktor Janson
Bruno Kastner.
Beginn: Werktag 4 Uhr - Sonntag 3 Uhr.

Magdeburger Lichtspiele

Heute letzter Tag
Kammer
Zwei ansehnliche Film-Werke!
Olga Tschekow
Ernst Deutsch, Paul Bildl, Wilh. Dieterle
in
Die Pagode
Spekulation
Ein Film aus der engl. besten Produktion.
Beginn: Werktag 4 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Heute letzter Tag
Zirkus
Kaiser erfolgreicher Film
Boulevardblut
Nicht so feines Ende. Wir bringen
die besten Gefühle
Arme kleine Mädchen
Im Hafen der Liebe
Auf der Bühne werden
2 Musical-Dailys
aufgeführt.
Beginn: Werktag 6 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Heute letzter Tag
Panorama
Der aufsehenerregende Großstadt-Eitenfilm
Die Gasse der Liebe
und Sünde
mit
Lia Eibenschütz, Olga Engl
und Willi Kaiser-Hoyl
Sonntags abenteuerl. Brautfahrt
eine romantische Geschichte aus den bö-
hämischen Wäldern.
Beginn: Werktag 5 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Heute letzter Tag
Füli
Beginn 1 1/2 Uhr
Der Kärntner verlangte Schlußteil
Der gewaltige Abenteuerfilm
Die Jagd um die Welt
in 18 Tagen!
Genau: Das große Lustspiel
Baby Peggy als Nacktanzlerin
1. Vorstellung: Kinder halbe Preise.

Heute letzter Tag
Walhalla
Der unvergleichliche Genstar-Film
Die Heimat ruft!
Genau:
Die unerreichte Expedition d. Kapitän
Martin Johnson zu den
Kopffägern der Südsee
5 alte toller Gefahren und Abenteuer.
Außerdem das entzückende Lustspiel
Der kleine Baron
Spielzeit: Wochentag 5, Sonntag 3 Uhr.